



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

380 (17.8.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148042](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148042)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlangt 30 Bg. monatlich,
beim die Post bez. incl. Post-
zuschlag R. 4.25 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anz.“ 168
Mannheim

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 380

Donnerstag, 17. August 1911.

(Abendblatt.)

Lebensmittelsteuerung und ihre Bekämpfung.

Der 15. August hat den längst erwarteten Witterungsumschlag gebracht; die vorausgegangene ungewöhnlich lange Hitzeperiode hat aber der Futtermittel- und Hochfruchtenergie bereits so tiefe Wunden geschlagen, daß die landwirtschaftliche Gütererzeugung recht empfindlich beeinträchtigt werden muß. Es kann gar nicht mehr ausbleiben, daß wir in naher Zeit eine allgemeine Lebensmittelsteuerung zu erwarten haben, und zwar werden gerade die Gegenstände des elementaren Lebensbedarfes besonders teuer zu stehen kommen. Die Vorboten kündigen solches untrüglich an.

Auf dem Getreidemarkte macht sich eine fast stetige Aufwärtsbewegung der Preise geltend, besonders der Roggenpreise. In voriger Woche stiegen die Roggenpreise um 7 Mark für die Tonne. Dabei gewinnt es den Anschein, daß diese Preissteigerung bei weitem noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat. Im Brotpreise müssen derartige Preisbewegungen ihren Ausdruck finden.

Für die Fleischnahrung sind zurzeit die Voraussetzungen zu benehenswerten Preisermäßigungen gegeben; wir hören auch, daß in einzelnen Fällen Fleisch sehr wohlfeil angeboten wird, z. B. nach Schluß der Märkte, teilweise auch von Warenhäusern. Die Landwirte sind infolge der Futternot zum Viehverkauf genötigt. Infolge des massenhaften Angebots sind die Verkaufspreise von Vieh stark zurückgegangen, die Kleinverkaufspreise von Fleisch haben dagegen ihren Höchststand im allgemeinen behauptet. Im übrigen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der jetzige starke Viehaustritt bald eine Fleischnot von kaum dagewesener Schärfe und Dauer zur Folge haben muß; denn die Vieh- und Fleischzucht erleidet empfindliche Einbußen. Dazu sind auch die Preise für Kraftfuttermittel während der letzten Wochen so abnorm gestiegen, daß sich die Viehmästung nicht mehr lohnt. Da unter den herrschenden Verhältnissen wohl kaum an einen Ersatz der heimischen Produktion durch ausländische Zufuhr zu denken ist, so ist mit abnorm hohen Vieh- und Fleischpreisen zu rechnen.

Nicht minder wird die Bevölkerung, namentlich die minderbemittelte, durch die Entwicklung der Kartoffelpreise berührt. Während in den Vorjahren um die Mitte August etwa 2,50 Mark für den Zentner Kartoffeln bezahlt wurden, bewegt sich der Preis jetzt zwischen 7 und 8 Mark; überdies sind die Aussichten, daß die Kartoffelpreise während und nach der Haupternte eine beträchtliche Ermäßigung erfahren werden, nur gering, selbst wenn jetzt der Regen noch manches nachholen sollte. Schon jetzt steht fest, daß der Ertrag der Kartoffelernte gegenüber den Vorjahren bedeutend zurückbleiben wird. Auf leichteren Böden muß schon jetzt mit einer Mißernte gerechnet werden, denn infolge der Dürre ist das Kraut größtenteils schon vertrocknet. Um den Bedarf für die Volksernährung einigermaßen zu decken, werden die Brennereien erhebliche Betriebserschwerungen eintreten lassen müssen; aber trotzdem werden die Kartoffelpreise während des laufenden Erntejahres wohl dauernd eine Höhe erreichen wie niemals zuvor. Der starke Winterertrag

bei Kartoffeln wird natürlich auch auf die Viehzucht einen unheilvollen Einfluß ausüben.

Erwähnen wir noch, daß die Futtermärkte seit Wochen schon eine ungewöhnlich lebhaftere Tendenz zeigen und die Futtermittelpreise gleichzeitig um reichlich 50 Prozent gestiegen sind, so spiegeln sich darin die Aussichten der Rübenernte wieder. Auch die Zuckerrüben haben unter der langen Hitzeperiode außerordentlich gelitten, das Ungeziefer hat weite Strecken ganz vertilgt. Es wird sehr bezweifelt, ob Deutschland für seinen eigenen Bedarf genügende Mengen Zucker gewinnen wird; hiernach eröffnen sich für das konsumierende Publikum recht trübe Aussichten.

Wir sehen also, daß die Dürre dieses Jahres in unser Wirtschaftsleben recht tief eingreift und an die Daushaltungen besonders hohe Anforderungen stellen wird. Auch ist nicht abzusehen, inwieweit die Lebensmittelsteuerung die Veranlassung zu erhöhten Lohnforderungen bzw. Arbeitseinstellungen bieten wird. Die Unternehmer und Arbeitgeber werden im beiderseitigen Interesse gut daran tun, wenn sie ihre Angestellten und Arbeiter möglichst sorgfältig auf die bevorstehende Teuerung aufmerksam machen und dieser nach Kräften abzuwehren suchen. Das kann hauptsächlich durch reichliche Vorverforgung geschehen. Eine solche Arbeiterfürsorge dürfte sich in jeder Beziehung als erfolgreich erweisen.

Wenn es im übrigen auch dem Ermessen des Arbeitgebers überlassen werden muß, wie er im Einzelnen den zu erwartenden Notständen begegnen will, so möchten wir doch der Erwartung Ausdruck geben, daß von dieser Seite her eine recht reichliche und energiegelbe Hilfsaktion in die Wege geleitet wird. Die Einengung der Lebenshaltung der minderbemittelten Klassen, die zu erwarten steht, läßt es als ein Gebot sozialer Ethik in allererster Linie, aber auch als ein Gebot politischer Klugheit erscheinen, daß diejenigen Einzelunternehmer und Gesellschaften, die wirtschaftlich kräftig sind, in einer etwas großzügigen Weise helfend eingreifen, um die Entbehrungen, die die Lebensmittelsteuerung im Gefolge haben wird, nach aller Zumutlichkeit auf ein Mindestmaß zu beschränken; wir wollen, was die politische Seite der Lebensmittelsteuerung anlangt, nur kurz an die bevorstehenden Reichstagswahlen erinnern.

Mahnahmen in Preußen.

Die nationalliberale Presse Preußens hatte in den letzten Tagen mehrfach an die Regierung den dringlichen Appell gerichtet, in Sachen der Futtermittelnot schleunigst Schritte zu tun und den Ernst der Situation nicht zu unterschätzen. So schrieb noch gestern die Nationalliberale Korrespondenz:

Eine derartige Sache verträgt keinen Aufschub. Das hat die bayerische Regierung richtig erkannt. Das Ergebnis der Besprechung im bayerischen Ministerium des Innern liegt bereits vor, und es läßt sich nicht verkennen, daß die dort vereinbarten Maßnahmen geeignet sind, die Landwirte zu beruhigen und von einer überreifen Veräußerung ihres Viehs zurückzuhalten. Staatliche Unterstützung durch unersetzliche Vorstöße für Beschaffung von Kraftfuttermitteln, ausgedehnte Frachtermäßigungen, vorübergehende Aufhebung des Maiszolls, Einschränkung der Rindvieh, Rücksichtnahme bei Einberufung der Reserve- und Landwehrlente — alle diese Vorstöße verdienen ernste Beachtung. Auch die übrigen deutschen Regierungen, vor allem die preussische, sollten nicht länger zögern und dem bayerischen Beispiel folgen.

Seuilleton.

Deutsche Sprache.

Von Friedrich Naumann.

Im geographisch-statistischen Atlas von Professor Hirtmann findet sich eine Uebersicht über die Sprachen der Menschheit, aus der hervorgeht, daß unsere deutsche Sprache an fünfter Stelle steht. Es kommen vor ihr: Chinesisch, Englisch, Indisch (Hindi) und Russisch. Von diesen vier vorangegangenen wird nach menschlichem Ermessen keine unter die deutsche Sprache sinken, denn ihre Verbreitungsgebiete sind außerordentlich groß und ausdehnbar. Es wird aber auch voraussichtlich keine der nachfolgenden die deutsche Sprache erreichen, denn hinter ihr kommen zunächst zwei afrikanische Sprachen und dann in weitem Abstände: Spanisch, Japanisch und Französisch. Die alte abendländische Kultur Sprache der Franzosen steht an zehnter Stelle. Sie bleibt für die großen Weltvölker eine Bildungssprache, so wie es einst im Römerreiche das Griechisch war, aber eine eigene große Zukunft wird ihr kaum mehr beschieden sein.

Die deutsche Sprache wird wahrscheinlich für Hunderte von Jahren an fünfter Stelle bleiben. Das ist ihr geographisch-geschichtlicher Platz. In Anbetracht der Schwierigkeiten, die in unserer Sprache liegen, ist das kein schlechtes Ergebnis der bisherigen Kämpfe, aber immerhin möchten wir gern noch mehr Bestandteile der Menschheit mit unserem Geistesdauertausch erreichen. Das ist der Inhalt des Ringens an den Sprachgrenzen. So sehr wir es ablehnen, daß der Staat irgendwelchen Sprachzwang ausübt, so entschieden müssen wir fordern, daß die Deutschen nicht aus Bequemlichkeit, Angst, Profitgier oder Eitelkeit ihre Sprache verstoßen. Der Staat soll sich um Sprachen so wenig wie möglich kümmern und die unüberwindlichen Sprachabgrenzungen, soweit es geht, den lokalen

Verwaltungen überlassen, denn der Staat kann sich gar nicht genau mit vorhandenen Sprachgebieten decken; er muß Bürger verschiedener Konfession, Religion, Hautfarbe und Sprache in sich vertragen lernen, sobald er Weltpolitik treiben will. Die Sprachenerhaltung und Sprachverbreitung wird in dem Maße eine unpolitische Angelegenheit, als sich die modernen Völkernationen über verchiedene Erdteile erstrecken und als die Bevölkerungen aller Zonen sich untereinander mischen. Was wird alles in London oder Hamburg gesprochen! Weil aber der Staat also nicht Sprachpolitiker sein kann und soll, so muß das Sprachgewissen der Bevölkerungen geschützt werden. Der einzelne Volksgenosse gehört zu seiner Sprachgemeinschaft, wie er zu seiner Religionsgemeinschaft gehört, und es sind wahrhaftig keine kleinen Werte, die die deutsche Sprachgemeinschaft zu verteidigen hat.

Als wir im Reichstage die Aussprache über Fraktur oder Antiquaschrift hatten, war einer der Gesichtspunkte für und das Erhalten des gewohnten Sprachkleides um der Spracherhaltung willen. Die besondere Druck- und Schreibschrift ist eine Stütze der sprachlichen Besonderheit. Es soll hier nicht diese Aussprache wiederholt, sondern nur hervorgehoben werden, daß die Deutschen im Auslande diesen Zusammenhang zwischen Sprache und Schriftzeichen meist viel lebhafter empfinden als Inländer, die nur die Vorteile der leichteren Erlernung und Ausübung der Lateinschrift in den Vordergrund rücken. Sicherlich aber genügt die bloße Verwendung der herkömmlichen Schriftzeichen nicht, um den Sprachgeist selber lebendig sein zu lassen. Dieser verlangt die Pflege der Volksdialekte, der Heimatgesänge und der guten deutschen Schriftstellerei.

Es ist wohl ohne weiteres zuzugeben, daß die Sprachreinigung oft zu weit gegangen sind und dadurch ihren guten Absichten geschadet haben, aber ein richtiger Stern ist doch in dem, was sie tun. Es muß im Volke Menschen mit einem überzarten Sprachgewissen geben, weil um sie herum zu viele andere Menschen leben, die gar kein Sprachgewissen besitzen. Diese einzelnen sind dann Warner und Erwecker für die Summe, die gar zu leicht die Worte aller Völker durcheinander-

Die preussische Regierung scheint nun endlich dem an sie gerichteten Appell folgen zu wollen. Wir erhalten folgende Drahtnachricht unserer Berliner Redaktion:

Berlin, 17. Aug.

Die ungewöhnliche Dürre dieses Jahres läßt einen Mangel an Futtermitteln befürchten, wie er nur sehr selten dagewesen ist. Das preussische Landwirtschaftsministerium ist entschlossen, den außerordentlichen Zuständen Rechnung zu tragen. Die Veröffentlichung eines Kostendatums für Futtermittel, Torfstreu, Torfmüll für sämtliche Gebiete des preussischen Staates steht unmittelbar bevor. Der Landwirtschaftsminister Fehr. v. Schorlemer hat jetzt an sämtliche Landwirtschaftskammern ein Rundschreiben erlassen, in welchem er die Landwirte vor übereilten Notverkäufen von Vieh warnt. Der Minister befreit nicht, daß die Befürchtung, die lang anhaltende Dürre könnte die Ernährung der Viehbestände erschweren, ihre Berechtigung hat. Er schreibt jedoch: Immerhin kann die Lage nicht als hoffnungslos angesehen werden. Der erste Futterschnitt ist fast überall gut gewesen. Wintergetreide und Gerste haben anscheinend ein mäßiges Ertragsresultat geliefert. Die Rüben- und Kartoffelernte kann bei entsprechender Witterung noch im allgemeinen befriedigend ausfallen. Um einen Ausgleich zwischen den in der Futtermittelnot einigermaßen begünstigten und den schwerer heimgeschlagenen Landesteilen möglichst die Wege zu ebnen, ist die Staatsregierung in Erwägungen über eine vorübergehende Herabsetzung der Eisenbahntarife für Futter- und Streumittel eingetreten. Die Hauptsache aber ist, daß die Landwirtschaft nicht den Mut verliert, vielmehr ihren Viehbestand selbst unter zeitweiligen Opfern, zu halten und zu pflegen, wozu die, abgesehen von den Futtermitteln, zumteil befriedigende Ernte sie vielleicht in den Stand setzen wird. Es wird sich im wesentlichen darum handeln, dahin zu wirken, daß die noch aus früheren Jahren vorhandenen Futtermittelbestände ausschließlich als Viehfutter nutzbar gemacht und daß zur Streu andere geeignete Futterstoffe verwendet werden. Sofern sich ein dringendes Bedürfnis für den Bezug von Waldstreu aus Staatsforsten herausstellen sollte, würde ich eine wohlwollende Prüfung der eingehenden Anträge eintreten lassen, wie es auch bisher in Notzeiten stets der Fall gewesen ist.

Interessant ist, daß der Landwirtschaftsminister entschieft, Futter aus Oesterreich, und zwar aus Steiermark einzuführen, wo eine außerordentlich günstige Ernte zu verzeichnen ist und er sagt hierzu, daß keinerlei erhebliche veterinärpolizeiliche Bedenken den Bezug von Heu von dort her entgegenstehen, da die Maul- und Klauenseuche nur in wenigen Gemeinden Steiermarks herrsche.

Angeichts der durch die abnormen Witterungsverhältnisse in Deutschland hervorgerufenen Futtermittelnot hat auch die Allgemeine Fleischereizung eine Umfrage an die hervorragendsten Sachverständigen aus den Kreisen der Schlachtobdiktoren, Viehkommissionären und Viehhändler gerichtet, wie die Futtermittel vorwiegend auf die demnächstige Gestaltung der Viehpreise einwirken wird. Aus den zahlreich eingegangenen Gutachten ist zu entnehmen, daß man überall der Zukunft mit Sorgen entgegensteht. Es werden in den Gutachten

werten. Sicherlich ist es keine Sünde, Fremdworte zu brauchen und keiner von uns kann ohne sie auskommen, aber man soll doch wenigstens wissen, daß man fremdes Geiste in seinen Bau einfügt. Wer es weiß, der tut es mit Vorsicht und Scheu. Man kann wohl sagen, daß keiner einen deutschen Stil schreibend dieses Gefühl für das Wort und seinen Ursprung abgibt. Ein solcher mag viel Gefehrtes sagen, aber die Art, wie er es sagt, hat noch etwas Unfertigtes. Ihm fehlt die genaue Kenntnis seines Handwerksgerätes.

Decker schon haben mich junge Leute gefragt, ob ich glaube, daß sie Schriftsteller werden können. Ich lehne es ab, irgendeine Auskunft zu geben, da niemand eine Mitverantwortung dafür übernehmen kann, wie sich ein Schriftstellerleben gestaltet, aber von vornherein halte ich diejenigen für verloren, denen es zu klein erscheint, über die Sprache selbst nachzudenken. Diese können große Journalisten werden oder starke Fachgelehrte, aber Gestaltungsgeist im höheren Sinne erwächst nur aus Sprachverliebtheit. Und wie verlobt es sich, in die Tiefen unserer Sprache hineinzugreifen, die wir mehr alten ursprünglichen Sprachstoff besitzen, als die meisten unserer Nachbarn! In unserer Sprache ist noch ein Hauch vom Urwald und von der Gauerheimat. Sie hat noch sichtbare Wurzeln und mancherlei wunderliche Wästen. Sie ist noch nicht so abgeglättet wie die französische, noch nicht so vereinfacht wie die englische Sprache. Es ist deshalb für die Fremden oft gar nicht leicht, in unsere Begriffe sich hineinzufinden; wir haben für den Lernenden Fremden zu viele Ausdrücke, von denen jeder etwas Eigenes sagt. Aber das, was dem Fremden den Zugang erschwert, ist für uns, die wir im Walde dieser Sprache aufgewachsen sind, ein Reichtum. Unsere Sprache ist noch kein Berggarten und noch kein Park, noch ist sie Natur. Es ist aber nötig, daß die Besucher geliebt werden, keine Zweige abzubrechen und keine Papiere legen zu lassen.

Die Franzosen haben die Ausdrücke für das Seerwesen geschaffen: Leutnant, Bataillon, Schwadron, Arme, General, Etappe, Front, Fourage. Die Italiener haben die Ausdrücke für das Geldwesen hergestellt: Bank, Banknote, Aktie, Konte-

Forderungen an die Reichsregierung und an die einzelnen Bundes-Regierungen gerichtet, deren Erfüllung geeignet wären, der dringendsten Not abzuhelfen. Der Direktor des Schlacht- und Viehhofes in Effen spricht sich unter anderem über die Lage dahin aus, daß wir in diesem Herbst und Winter einen noch nie dagewesenen Mangel an Schlachtvieh entgegengehen. Noch pessimistischer äußert sich der Obermeister der Charlottenburger Fleischerei, der die Meinung ausspricht, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo für gemästete Rinder, Kälber und Hammel mehr als 1 Mark per Pfund bezahlt werden muß. Sollte die Kartoffelernte besser ausfallen, als man annehmen kann, so muß man trotzdem auf noch ganz bedeutend höhere Schweinepreise rechnen, da in Ermangelung von Heu, Stroh und Körnern der Kartoffelbedarf im allgemeinen noch steigt und die Kartoffel auch dann bei guter Ernte nicht den Ausschlag geben kann. Die „Nat.-Ztg.“ zieht aus Vorstehendem den Schluß: Sorgt die Regierung nicht ganz schleunigst für genügende und billige Futtermittel, so wird durch die Abschlagung unweiser Tiere der deutsche Viehbestand noch mehr ruiniert, als er schon durch die Seuchen ist, und das deutsche Volk geht einer traurigen Zeit entgegen.

Die sächsische Regierung und der Futtermangel.

Wie die Regierungsblätter melden, ist das sächsische Ministerium des Innern aus Anlaß des infolge der anhaltenden Dürre eingetretenen Futtermangels bereits Ende voriger Woche mit den zuständigen wirtschaftlichen Ausschüssen in Verbindung getreten. Wenn der Landeskulturrat, so heißt es in den Mitteilungen weiter, die beteiligten Viehhöfe bringend davor warnt, unter dem Eindruck des jetzigen Futtermangels ihr Vieh vorzeitig zu verkaufen, so ist diesem Rat unbedingt zuzustimmen. Eine darauf bezügliche Darlegung des Landeskulturrats wird den Amtsblättern zugehen.

Der Kampf um Marokko.

Der Kaiser und die Marokkopolitik.

In der Königsberger Hartungischen Zeitung finden wir einen Artikel „Der Kaiser und die Marokkopolitik“, der unsere Beachtung verdient, da er anscheinend auf eine „gute Quelle“ zurückgeht.

Die leitenden Kreise des Deutschen Reiches haben schon vor geraumer Zeit, lange bevor die marokkanische Frage Europa in Atem zu erhalten begann, nach eingehender sorgfamer Prüfung den Gedanken an territoriale Erweiterungen in Marokko aufgegeben. Näheres darüber wird sich vielleicht sagen lassen, sobald die deutsch-französischen Verhandlungen abgeschlossen sind. . . . Ob jener Entschluß durchaus befalswürdig war, muß die Geschichte lehren. Man darf sich aber verächtlich halten, daß ohne gewichtige Gründe der Entschluß nicht gefaßt worden ist. Nicht nur die Diplomaten, sondern auch die militärischen und seemannischen Sachverständigen sind dazu gehört worden, und die Gutachten dieser Sachverständigen haben den Ausschlag gegeben. . . . Die bisherige Entwicklung der Frage war nicht derart, daß der Kaiser mit besonderem Wohlgefallen auf diesen Abschnitt seiner Regierung zurückblicken könnte. Es hat in dieser Zeit an Entschlüssen und Irrtümern nicht gefehlt. . . . Dazu kommt noch, daß der Kaiser, wie der frühere französische Marineminister de Launay vor kurzem in einem von einem Pariser Blatte veröffentlichten Artikel hervorgehoben hat, seit langem der Ansicht ist, daß durch ein ernstes und dauerndes Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich, den beiden größten Militärmächten Europas, der Friede sich in erschütterlicher Weise sichern ließe. Ein solches Einvernehmen herbeizuführen, ist eines der vornehmsten politischen Ziele des Kaisers.

Will hier etwa gesagt sein, daß die Herstellung des Einvernehmens zwischen Deutschland und Frankreich um jeden Preis das Ziel der kaiserlichen Politik sei?

Beruhigungspulver

werden den „Hühnern“ im „Berl. Börsen-Courier“ zu reichen gesucht:

Es ist mitunter in Zweifel gezogen worden, ob es möglich ist, Bürgerkriegen für die ungebildete wirtschaftliche Bevölkerung Deutschlands in Marokko zu formulieren, die nicht bloß ein Stück Papier bedeuten, sondern die tatsächlich unseren Handel und unsere Industrie schützen und fördern. In dieser Richtung kann eine Tatsache beruhigend wirken: die Beratung des deutschen Konsuls in Bassel aus Sez nach Berlin. Bassel gilt als einer der besten Marokkokenner und insbesondere als einer, der die bisherigen Schicksale und Bindungen der französischen Politik in Marokko genau kennt. Bassel weiß wohl bereits einige Zeit in Berlin, ist aber infolge des Gemüses von schlechtem Wasser auf der Heimfahrt an Fieber erkrankt; jetzt ist er wieder gesund und nimmt seit gestern an den Beratungen im auswärtigen Amt teil. Die Fälle, in denen die französische

Politik die Vertragsbestimmungen der Algecirasakte verletzt oder umgangen hat, sind bekannt: bei Landankaufen, die die französische Agitationsorganisation „bureau arabe“ Deutschen unmöglich gemacht hat; bei der Zollbehandlung, bei der französische Beamte deutsche Waren schikanieren; im Post- und Telegraphendienst, in dem gleichfalls deutsche Sendungen nicht oder schlecht bestellt werden; beim Erwerb von Erzmännen, an dem u. a. der deutsche Bergbauingenieur Bertrand mit französischer Gewalt verhindert worden ist. Und viel anderes mehr. All das kennt Konsul Bassel, und er kennt auch — wie gesagt — all die Hintertürchen, die bisher die französische Marokkopolitik gefunden und benützt hat. Seine Erfahrungen sollen und werden dazu dienen, jetzt einen Vertrag zu schaffen, der uns wirtschaftliche Garantien sichert und uns nötigenfalls weitere Handhaben schafft.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 17. August 1911.

Die Gefahr der elsässischen Frage.

Der bekannte Pariser Akademiker Prof. Ernest Lavisse hat jüngst bei der Preisverteilung in den Gemeindefschulen des Aisne-Departements auf die „Gefahr der elsässischen Frage“ hingewiesen. Seine Darlegungen verdienen gerade in diesen Tagen Beachtung:

In diesem bewegten Sommer sind besonders anlässlich der Erinnerung an 1870 viele Auslassungen über die geschichtliche Stellung Deutschlands zu Frankreich erfolgt. Eine der interessantesten Feststellungen dieser Art ist die des bekannten Akademikers Prof. Ernest Lavisse bei der Preisverteilung in Gemeindefschulen im Aisne-Departement, da sie aus der gewohnten optimistischen Phrasenhäuferei herausgeht. Der berühmte Geschichtsforscher rief aus: „Warum ist Deutschland von uns so verschieden? Warum ist dieses große Volk, dessen Genie in der Philosophie und Wissenschaft alle der menschlichen Vernunft gestellten Probleme studiert, das in der Poesie und Musik so wunderbar seine Empfindsamkeit zu befunden vermochte, doch so juridisch geblieben? Ich müßte zur Beantwortung dieser Frage die Geschichte Deutschlands erzählen, ich müßte zeigen, wie dieses Land, das so lange in Hunderten von ganz kleinen Staaten gespalten und unfähig war, die in ihm angelegerten Kräfte und Tugenden zu verwerten, erst weit nach uns zu der Ehre und Freude gelangte, eine Nation zu sein. Nun kann ich heute die elsässische Frage definieren. Elsass will sich nicht den Gesetzen und Sitten Deutschlands unterwerfen. Es lebt in dem Sehnen nach den Gesetzen und Sitten Frankreichs, Frankreich kann bei dem Widerstand des Elsass nicht achlos bleiben, weil Elsass darunter leidet, nicht mehr französisch zu sein. Elsass ist nicht mehr französisch, weil wir es nicht verteidigen konnten. Die Blide von dem Sühneopfer unserer Niederlage abzulenken, ist uns durch die Gesetze der Ehre verboten. Ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland wird weder von der Freiheit des deutschen Volkes noch von der des französischen Volkes gewünscht, aber zwischen den beiden Völkern ist eine wahre Freundschaft nicht möglich. Sie fühlen sich einander feindlich. Sie ermüden und erschöpfen sich in Anstrengungen und militärischen Ausgaben. Sie stellen Liga gegen Liga, Tripleentente gegen Triplealliance. Das ist die Gefahr der elsässischen Frage.“

Es ist jedenfalls bezeichnend, daß ein Mann wie Lavisse solche Ideen Volksschulkindern in dieser ersten Zeit entwickeln zu müssen glaubt. Solche Worte müssen gewissen übertriebenen Äußerungsbemühungen mit andern Erscheinungen zusammen einen Dämpfer aufsetzen.

Zur Krisis in der evangelischen Landeskirche.

Die am nächsten Freitag erscheinende Nummer der in Köln herausgegebenen „Evangelischen Gemeindenachrichten“ wird folgendes interessante Schriftstück enthalten:

Differenz Brief.

An Herrn Wirkl. Oberkonsistorialrat Steinhausen, Präsidenten des Königlichen Konsistoriums der Provinz Brandenburg Berlin.

Hochgehrter Herr Oberkonsistorialrat!

Das Königliche Konsistorium der Provinz Brandenburg, an dessen Spitze Sie stehen, sendet mir heute unter amtlichem Siegel einen Aufruf zu, in dem ich ersucht werde, mich mit einer Zeichnung an der Ausgestaltung des Klosters Lehnin zu einem Diakonissenmutterhaus zu beteiligen. Da ich Ihnen und dem Königlichen Konsistorium kaum anders bekannt geworden sein kann, wie in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Rheinisch-Westfälischen Verbandes der Freunde evangelischer Freiheit und des Vereins für evangelische Freiheit zu Köln,

aus jener aufgeregten Zeit, da der König nach den revolutionären Vorgängen in Berlin seinen Bruder mit einem unbedeutenden Auftrag nach London geschickt hatte, um ihn der But der Bevölkerung zu entziehen. Wilhelm war ja am Hofe der kaiserlichste Vertreter des altpreussischen Geistes, ein überzeugter Anhänger des alten patriarchalischen Absolutismus gewesen, gegen den die neue Zeit so gewalttätig ankämpfte. Während seiner Verbannung in London nun vollzogen sich eine wichtige Wandlung in seinen politischen Anschauungen; der Prinz verharret nicht in einem verhärteten und unerschütterlichen Trost, wie er sich so leicht bei Männern einstellt, die das Gefühl des ungetrohten Leidens für eine hohe Sache beherrscht, sondern er beweist hier die seltene Fähigkeit, die ihm bis in sein hohes Alter immer eigen blieb, aus den Ereignissen zu lernen und mit ungeborener Listkraft auch in der neuen Situation seinem Vaterlande zu dienen. Klar erkannte er, daß das alte Preußen unwiederbringlich verloren sei, und so sagte er denn den Entschluß, dem neu sich bildenden preussischen Verfassungsstaat seine Kräfte zu weihen. In derselben Zeit tritt er auch zum ersten Mal in seinem Gutachten über den Verfassungsentwurf Dahlmanns für das Deutsche Reich der deutschen Frage sympathisch gegenüber und befreundet sich mit dem Gedanken eines Aufgebens seines Vaterlandes in Deutschland. Dieser Umwandlung in der politischen Weltanschauung des Prinzen verleiht nun der Brief den klaren und anschaulichen Ausdruck; er führt uns mitten hinein in seine Gedankengänge und wirkt zugleich einen interessanten Rückblick auf seine politische Stellung in den letzten Jahren: „Wenn ich auch mit aller Aufmerksamkeit den Nachrichten aus der Heimat folge, so muß man sich doch von so vielem erst losmachen, was unsere Geschichte aufgebaut hatte und was daraus folgend Preußens Aufgabe zu sein schien, um unsere Zukunft richtig aufzufassen zu können. Eine moderne Konstitution dürfte meiner Ueberzeugung nach nicht für das Preußen, dessen Aufgabe es war, als eine selbständige Großmacht in dem europäischen Staatensystem dazustehen, und zugleich einen Teil Deutschlands bilden. Dies Preußen, welches in Uebereinstimmung mit den anderen Großmächten europäische Fragen zu lösen hatte, dürfte bei diesem zwickzackigen Verband nicht durch

so muß ich annehmen, daß das Königliche Konsistorium es bewußtermaßen für angemessen erachtet, sich in der erwünschten Anlegenheit an alle Mitglieder der Landeskirche, gleichviel welcher Richtung evangelischen Glaubens sie angehören, zu wenden. Niemand würde an sich solche Gemeinbürgerliche herzlicher begrüßen können als ich. Und doch muß ich Ihnen mein aufrichtigstes Befremden darüber aussprechen, wie gerade der unterzeichnete Ausschuß dazu kommt, von der Voraussetzung derartiger Gemeinschaft auszugehen. Gehört doch zu den Unterzeichnern des Aufrufs dasjenige Mitglied des landeskirchlichen Synodalkollegiums, welches durch sein Verhalten am 22. Juni sich mit am verständnislosesten gegenüber der evangelischen Freiheit erwiesen hat. Stehen Sie doch selbst, Herr Oberkonsistorialrat, mit unter dem Aufrufe, Sie, der Sie erst vor kurzem mehreren Ihrer Aufsicht unterstellten liberalen Geistlichen durch Konsistorialbeschlüsse das staatsbürgerliche Recht der freien Meinungsäußerung zu verweigern suchten. Und sehen doch in dem Ausschuß völlig die Namen von Vertretern des entgegengesetzten kirchlichen Liberalismus, als die wir Mitglieder der Mittelpartei schon längst nicht mehr anerkennen. So ist klar, daß es sich auch hier wieder um ein Werk der orthodoxen Partei in der Landeskirche handelt, für das, wie beim Irrlehrgesetz, die Mittelpartei Vorpaanbdienste leistet. Und es ist keinerlei Bürgschaft gegeben, daß die zukünftigen Diakonissen des Klosters Lehnin anders als in den einseitigen Ueberlieferungen des Kaiserstöver Systems gebildet werden. Zu solchem Werke beizutreten zu sollen, muß ich für meine Person und — wie ich hoffe — für alle meine wirklich zielbewußten Gesinnungsgenossen als eine im gegenwärtigen Augenblick geradezu kränkende und herausfordernde Zumutung ablehnen. Die Schärfe derselben wird meines Erachtens durch den in dem Aufrufe enthaltenen Appell an den patriotischen Sinn der Angerufenen noch gesteigert. Ich lasse mich in Vaterlandsliebe und in überzeugter monarchischer Gesinnung hinter niemand zurückstellen, aber ich verweigere mich dagegen, daß ich aus Patriotismus oder Loyalität ein Werk unterstützen soll, das letztlich doch wieder die Alleinherrschaft orthodoxen Glaubens in der evangelischen Kirche dienen wird. Und ich teile Ihnen hierdurch mit, daß ich heutigen Tages diejenige Summe, welche ich unter anderen Umständen gern dem Mutterhaus Lehnin gewidmet hätte, an den Rheinisch-Westfälischen Diakonieverein überwiesen habe, dessen Aufgabe ist, Diakonissen und Diakone im Sinne evangelischer Freiheit zu bilden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Professor Dr. Heinrich Geffken.*

Die Strafprozessordnung.

Wie eine Korrespondenz hört, wird die Strafprozessordnung in der Herbsttagung des Reichstags nicht wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden. Einmal ist anzunehmen, daß die nur zwei Monate währende Tagung doch keine ausreichende Zeit bieten wird, um die wichtige Vorlage zu verabschieden, und außerdem ist über die grundsätzlichen Streitfragen zwischen Reichstag und Reichsregierung doch wohl kaum eine Verständigung zu erwarten. Damit wäre dann auch die Fülle von Arbeit, die im vergangenen Sommer von der Kommission für die großen Justizvorlagen in 80 Sitzungen geleistet wurde, vergeblich gewesen. Die Vorlage muß also dem neuen Reichstag vorbehalten werden. Und aus diesem Grunde wäre ihre Einbringung kaum vor der Wintertagung 1912/13 möglich. Unter diesen Umständen dürfte die Erwdigung nicht fernliegen, die die Vorlage auch noch weiter zu vertagen, um sie dann gemeinschaftlich mit dem Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches, mit dem sie sachlich in engem Zusammenhang steht, dem Reichstag zur Beschlußfassung zu unterbreiten.

Deutsches Reich.

— Das gefeßliche Ende der Tabakarbeiter-Unterstützungen. Durch das Tabaksteuergesetz vom Juli 1909 waren zur Unterstützung von Tabakarbeitern und Hausgewerbetreibenden, die durch die Wenderung des Tabaksteuergesetzes arbeitslos geworden waren, 4 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Diese Summe war bereits am Ende des Sommers 1910 aufgebraucht. Es wurde daher durch den Etat für 1911 ein weiterer Betrag von 750 000 Mark für den gleichen Zweck bereitgestellt. Da aber auch diese Mittel nicht ausreichten, wurden vom Bundesrat im Juli des vergangenen Jahres Grundsätze für die Gewährung weiterer Beihilfen aufgestellt. Danach sollten bis zum 3. Dezember 1910 Unterstüzungen gewährt werden, wobei seine Abstufung in der Höhe für verheiratete und unverheiratete Arbeiter gemacht wurde. Der Reichskanzler (Reichschatzamt) wurde ermächtigt, in besonderen Fällen noch bis zum 1. April Beihilfen zu ge-

eine Verfassung im entscheidenden Moment in seiner Tätigkeit gefähmt werden. Das Preußen hingegen, welches nur mit Deutschland eine Großmacht sein will und danach zu handeln entschlossen ist, kann meiner Ueberzeugung nach nicht nur eine moderne Konstitution haben, sondern muß sie besitzen, um sich die Sympathien Deutschlands zu erwerben. — Aus diesem Gesichtspunkte betrachtete ich unsere Lage, als am 16. und 17. März das am 18. erschienene Manifest beraten wurde, und meine Unterschrift unter demselben beweist, daß ich sie mit vollem Ernst so erkannte. Seit dem 3. Februar 1847 war ich überhaupt der Meinung, daß wir allmählich zu einer Konstitution kommen würden; doch glaubte ich und hoffe ich, daß diese Entwicklung den ruhigen und besonnenen Gang nehmen würde, der Preußens Geschichte von jeher bezeichnende, und der uns hier bei von den Nachbarn so mancher konstitutionellen Formen bewahrt haben würde. Da aber die Verhältnisse diesen ruhigen Gang nicht erlaubten, so handelt es sich nur darum, das neue System zu befestigen, und dieser Aufgabe werde ich alle meine Kräfte widmen, und zwar mit derselben Gewissenhaftigkeit, die ich dem Regierungssystem auch ohne konstitutionellen Anflug bewies. Daß man hieran zweifeln konnte, d. h. daß man sich fragte, ob ich Preußen in seiner neuen Gestalt mit derselben Pflichttreue dienen würde, als in seiner früheren, dies ist es, was mich am tiefsten schmerzt bei der über mich verhängten Prüfung. Daß man dabei zur Verleumdung und Ungerechtigkeiten seine Anstrengungen nehmen mußte, um gegen mich zu handeln, könnte mich eigentlich trösten, da es beweist, daß man auf andern Wege nichts vermocht hätte. Indessen ich habe einen schönen Trost, den, daß die Wahrheit sich Bahn brechen wird, indem Gott kein unrecht Gut geben läßt“. Mit einem reinen Gewissen über meine politische Vergangenheit sehe ich dem Tage der Wahrheit entgegen! Adieu! Umarme die Kinder von mir. Dein treuester Freund! Wilhelm.“ Seinen in dem Brief an die Gattin betonen Entschluß, auch für das neue Preußen mit all seinen Kräften einzutreten, hat der Prinz dann öffentlich in einem Schreiben an den König vom 28. Mai ausgesprochen, das in dem Augenblick bekannt gemacht wurde, als er sich aufschied, den Boden seines Vaterlandes wieder zu betreten.

Stonto, Lombard, Giro, Kontokorrent, Rimesse, Kredit, Saldo, Wechsel, Devosten. Die Engländer sind jetzt darüber, die Schiffsausdrücke für alle Welt zu liefern und beeinflussen den Sprachgebrauch des Sports und des Hotelwesens. Was gibt nun der Deutsche als seine Gabe? Zum Teil sind es industrielle Ausdrücke, die man in den Schaufenstern der Fremde liest, dann aber sind es wissenschaftliche Begriffe. Bei uns ist die Gedankenfabrik der Menschheit. In dieser Hinsicht wird keine der vier Sprachen, die vor uns sind, und den Vorrang wegnehmen, sobald wir selbst nur die deutsche Gedankenfabrik nicht leichtfertigerweise preisgeben.

Es ist mit unserer Sprache wie mit unserem Lande! Es fällt uns nichts von selber zu, aber die Arbeit verlohnt sich! Es verlohnt sich, unsern Acker zu schüttern, unsere Gebirge abzusuchen, unsere kalte See zu befahren; es verlohnt sich, die alten Deutschen zu lesen, bei Luther in die Schule zu gehen, unsern hohen Dichtern zu lauschen, das Volk selber sprechen zu hören, denn aus dem allen entsteht ein Mensch, der stärker ist, als man er bloß Zeitungsteufel verschluckt hat. Da unser Vaterland „Patria“ alles das pflegen will, was das deutsche Heut und fördert, so soll sie bei diesem ihrem 12. Gange eingeleitet sein mit diesem Lob der Muttersprache. Es möge aber auch sonst, was sie bringt, dem Leser gefallen!

(Vorwort des eben erschienenen 12. Bandes der „Patria“, Jahrbücher für Kultur und Freiheit. Buchverlag der „Dise“, Berlin-Schöneberg, geb. 4 M.)

Ein politisches Bekenntnis des Prinzen Wilhelm von Preußen aus dem Jahre 1848.

Ein bisher ungedruckter Brief aus dem Mai 1848, der auf die politische Entwicklung des damaligen Prinzen von Preußen ein hochbedeutungsvolles Licht wirft, wird von Professor Erich Brandenburg in seiner im Frießelverlag erschienenen Ausgabe der „Briefe Kaiser Wilhelms I.“ veröffentlicht. Das an seine Gemahlin gerichtete Schreiben des Prinzen stammt

währen. Trotzdem sind aber auch über den 1. April hinaus noch Beihilfen aus außerordentlichen Mitteln gezahlt worden. Diese Zahlungen geschahen auf Grund einer Erklärung des Reichschatzsekretärs im Reichstag, nach der er sich für ermächtigt hielt, auch über die gesetzlich bewilligten Mittel hinaus Beihilfen zu gewähren. Mit dem 15. August haben nun die Unter- stützungen endgültig ihre Ende erreicht, da selbst das Tabaksteuer- gesetz diesen Termin als den äußersten bestimmt hat, bis zu dem Beihilfen geleistet werden sollten. Im ganzen sind für die Unterstützung der Tabakarbeiter annähernd 6 750 000 Mark bezahlt worden, also fast 2 Millionen Mark mehr, als gesetz- lich zur Verfügung gestellt waren. Die dauernd steigende Ein- fuhr von Rohtabak deutet auf eine gute Beschäftigung in der Tabakindustrie, die auch in dem Beginn der Produktion für das Weihnachtsgeschäft ihre Erklärung findet. Der Zeitpunkt für das Aufhören der Unterstützungen erscheint daher als günstig gewählt.

Die Memoiren der Frau Toselli zurückgezogen?

Nach einer Mitteilung der liberalen „Kugsburger Abend- zeitung“ hat sich Frau Toselli entschlossen, ihre vielzitierten Memoiren nicht erscheinen zu lassen. Jedoch sind die Gründe, die Frau Toselli betrogen haben, ihre Geheimnisse auch in Zukunft sorglich zu hüten, ganz anderer Art, als sie die Welt glauben machen möchte. Sie hat nämlich noch rechtzeitig von vertrauter Seite erfahren, daß der sächsische Hof schon mit Rück- sicht auf die heranwachsenden Königsfinder neuen Skandal dulden werde, und sie blieb nicht im Zweifel darüber, daß man in Dresden auch vor einer Veröffentlichung jenes Urteils nicht zurückschrecke, das am 11. Februar 1903 sieben Oberlandes- gerichtsräte über Luise von Toscano fällten und durch das die wegen Ehebruchs der Besagten mit dem Sprachlehrer Andre Giron geschieden wurde. Die Besagte trägt nach ihrem eigenen Geständnis die Schuld.

Frau Toselli verfolgte mit ihren Memoiren weitgehende Pläne. Man erzählt, daß sie zum mindesten den Titel einer Gräfin Montignoso wieder führen wollte und nach Gewährung einer Art von Wittwenpfründe trachtete. Sie habe nur einen Trumpf ausgespielt und sich in ihren Memoiren vor den Augen der Welt weiß waschen und damit der Realisierung ihrer Wünsche den Boden bereiten wollen. Ihre neueste Unüberlegtheit habe aber die Intervention sehr einflussreicher Kreise hervorgerufen, und Frau Toselli sei in Gefahr geraten, alles zu verlieren, selbst die materielle Unterstützung. Um nun wenigstens zu retten, was zu retten war, habe sie von dem Londoner Verleger West ihr Manuskript zurückgefordert. Sie werde es zurück- erhalten, denn die Enschuldigungsansprüche des geschäftstüchtigen Herrn würden ja zu befriedigen sein.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. August 1911.

Zu den Ruhestand versetzt wurde der Oberbauinspektor Franz Götter beim Topographischen Bureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauwesens auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit.

Turnkurs. Man schreibt uns: In der Groß- Turn- lehrerbildungsanstalt Karlsruhe findet zur Zeit ein Turn- kurs zur Ausbildung von Lehrern im Mädchen- turnen statt. Es nehmen daran teil 23 badische und 21 nichtbadische Lehrer. Dieses eigenartige Verhältnis in der Besucherzahl muß selbst dem Laien auffallen; noch mehr aber wird diese Tatsache in Lehrerkreisen besprochen. Man muß nicht meinen, daß sich nicht genügend badische Lehrer zur Teil- nahme angemeldet hätten, im Gegenteil, der Andrang zu diesem Kursen aus den Kreisen badischer Lehrer ist immer ein sehr großer u. eine Bekanntmachung im Verordn.-Blatt bestätigt dies. Dort hieß es, daß diejenigen Bewerber, welchen eine Zulassung zum Kursen verweigert wurde, sich dem Vorstand zuwenden. Nun taucht die Frage auf: Warum weist man badische Lehrer zurück und erregt ihre Zahl — nahezu 50 Prozent — durch außerbadische Teilnehmer? Welchen die vom Landtag zur Ausbildung der badischen Lehrer genehmigten Gelder nicht für 45 Turnlehrer aus, so hat doch die Hälfte des Kurses, die badischen Lehrer, das Recht, die Zeit und Kraft der Kursleiter für sich allein in Anspruch zu nehmen. In erster Reihe sollte Baden Lehr- schaft berücksichtigt werden. Was kümmert uns Schwaben, Hol- land, Siebenbürgen, Schweiz, Sachsen usw., aus welchen Län- dern die Hälfte der Kurssteilnehmer stammt; das Geld liegt nun näher als der Rod. Und wie stimmt die Zurückweisung badischer Lehrer mit der auf dem letzten badischen Turnlehrer- tag (März 1911 in Mannheim) erhobenen Forderung nach

Fachturnlehrern überein? Man wird entgegenhalten, daß das Turnen eine internationale, der Allgemeinheit dienende Sache sei. Ganz recht; aber wo ist der fremde Staat, der in gleich entgegenkommender Weise unsere badischen Turnlehrer be- handelt. Die Karlsruhe-Anstalt ist eine badische Turnlehrer- bildungsanstalt; darum gebührt auch den Badenern das Vor- recht. Niemand wird etwas dagegen einzuwenden haben, wenn fremde Lehrer als Gäste, aber in geringer Zahl, das Gastrecht in der genannten Anstalt genießen; aber gleich die Hälfte der Teilnehmer, das ist des Guten zuviel. Die Späßen dreißens von allen Dächern, daß unser badisches Schulwesen, und dazu gehört auch das Turnen, einer besseren Fürsorge be- darf. Allenhalben der Ruf nach Spielplätzen, nach Spieltagen und Spielleitern, und nun, wenn die Gelegenheit gegeben ist, rücken fremde Leute an die Plätze der Einheimischen. Es liegt uns fern, die außerbadischen Turnlehrer wegweisen zu wollen; wir freuen uns mit dem guten Ruf der badischen Turnlehrer- bildungsanstalt in fremden Ländern; aber es scheint, als ob in der Gewährung des Gastrechts etwas Eigenes mit unterliege. Es gibt einen Ausweg für beide Teile: man richte besondere Kurse für fremde Turnlehrer ein, dann bleiben den badischen Lehrern die Plätze offen; dies ist zur Zeit um so notwendiger, als der ganze Turnbetrieb in unseren Schulen eine wesentliche Veränderung erfahren hat.

Einstellung der Personenschiffahrt auf dem Neckar. Die Personenschiffahrt zwischen Heidelberg-Neckarsteinach und zurück sind bis auf weiteres wegen des niedrigen Wasserstandes ein- gestellt. Die Motorbootfahrten zwischen Heidelberg-Steinmühle und Bippelhausen können noch ausgeführt werden.

Zur Beendigung des Ausstandes in der Subwigshajener Walzmühle wird uns noch mitgeteilt, daß die ausländischen Ar- beiter durch Vermittlung einer leiner Organisation angehörenden neutralen Person am gestrigen Tage der Direktion die Bereit- willigkeit ausdrückten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Direktion erklärte sich bereit, von den ca. 150 Ausländern 90 verheiratete Leute am Montag den 21. ds. Mts. wieder einzustellen, was jedoch auch nur dadurch ermöglicht werden konnte, daß vier Wochen lang für diese Leute wöchentlich zwei Feiertage eintreten müssen, sobald ihnen nur vier Arbeitstage verbleiben, wohngegen die im Betrieb noch beschäftigten, nicht im Ausstand gewesenen Arbeiter in normaler Weise weiterarbeiten. Die übrigen verheirateten Leute konnten mit Rücksicht auf die bereits bestehenden Kosten nicht wieder eingestellt werden. Die gestern Abend stattgefundene Ar- beiterversammlung hat diese Vorschläge mit allen gegen 11 Stim- men angenommen.

Aus dem Vorort Feudenheim. Der vorige Woche nach dem Geniesse von Leberwurst erkrankte verheiratete Kauf- mann Hermann Schmitt ist gestern vormittag im Allgem. Krankenhaus gestorben. Die Familie, Frau und zwei Kinder, verlieren hierdurch ihren Ernährer. Den Hinter- bliebenen, die nicht gerade mit Glücksgütern versehen sind, wendet sich allgemeine Teilnahme zu. — Ein Arbeiter des städt. Gas- und Wasserwerks kam gestern mittag in einem Anwesen in der Wingerstraße infolge des Bruches eines Tritts der Kellertreppe zu Fall und zog sich erhebliche Ver- letzungen an einem Beine zu.

Aus dem Großherzogtum.

Aus dem Bezirk Schwezingen, 16. August. Die erledigte Verwaltungsratsratschreiberstelle in Plankstadt wurde dem Kaufmann Friedrich Kolb selbst übertragen. — Der Gemeinde Plankstadt ist von Seiten der Oberhessischen Eisenbahngesellschaft der Entwurf eines Stromleit- rungsverkehrs zugegangen. U. a. sind für die Straßenbe- leuchtung 44 Stück 50 kerzige Metallfadenlampen mit einer Brenndauer von Dämmerungsanbruch bis 12 Uhr nachts und 16 Stück 50 kerzige Metallfadenlampen mit Brenndauer von Dämmerungsanbruch bis Tagesanbruch vorgesehen, wofür von der Gemeinde ein jährlicher Pauschalbetrag von 1500 Mark ver- langt wird. Der Bürgerausschuß wird sich in der nächsten Zeit mit dieser Angelegenheit zu befassen haben. — Die Gemeinde Neilingen wird in dem seit 3 Monaten seinem Zweck dienenden neuen Schulgebäude ein Volkshaus einrichten.

Heidelberg, 17. Aug. Die Fortführung der Elektrizität von Schlierbach nach Redar- gen wird nunmehr in sichtbarer Nähe, nachdem gestern der Bürgerausschuß Redargemünd den Zuschuß von 40 000 M. für diese Bahnstrecke mit großer Mehrheit bewilligte. Durch die Verlängerung bis Redargemünd wird die Bahn erst ihre richtige Bedeutung und ihren vollen Wert erhalten.

Freiburg, 16. Aug. Wie hier mit Bestimmtheit verlautet, soll der Urheber des Rastheimer Eisenbahnunglücks, der Lokomotivführer Platten, der im hiesigen Untersuchungs- gefängnis ist, zur Beobachtung seines Geisteszu- standes, der psychiatrischen Abteilung der hiesigen Klinik überwiesen werden.

Waldbühn, 16. August. Bei der Ausfahrt aus der he- nachbarten schweizerischen Station Turgi wurde der Landwirt Bertmüller von dem nach Waldbühn fahrenden Personenzug über- fahren und getötet. Der Verunglückte hatte eigenmächtig die Barriere geöffnet und wollte noch die Geleise überschreiten, aber der heranfahrende Zug warf ihn zu Boden und die Räder gingen über ihn hinweg. Als schrecklich verstümmelte Leiche wurde der Verunglückte nach seiner Beauftragung gebracht.

Konstanz, 16. Aug. Großherzogin Luise emp- fang am letzten Sonntag den Leiter des hiesigen Verkehrs- büreaus, Herrn v. Arg, zu längerer Unterredung. Die hohe Frau bekundet ihr lebhaftes Interesse für die Hebung des Bodenseefahrverkehrs. Wie die Großherzogin erklärte, ist es ihr sehn- lichster Wunsch, daß Konstanz und der Bodensee mit all seinen unendlichen Schönheiten einer außerordentlich großen Zahl von Naturfreunden bekannt werden möchte. Ihre Anwesenheit auf der Mainau sollte auch weiterhin kein Hindernis für den Be- such von Touristen und Fremden sein. Der Park mit seinen herrlichen Anlagen stände immer dem ungehinderten Besuch frei. Die Großherzogin äußerte daran den Wunsch, daß möglichst viele Fremde und Erholungsbedürftige an den Schönheiten der Mainau ihre Freude haben möchten.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. S., 16. Aug. Die Einweihung des Ge- denksteins für Georg v. Neumayer im hiesigen Stadt- park findet nunmehr am Sonntag den 27. August statt. Die Festrede hält Professor Schott-Samburg.

Darmstadt, 16. Aug. In Fürth i. D. wurden in den letzten Tagen verschiedene Einbrüche begangen, wobei dem oder den Dieben bei dem Weggermeister Schmitt auch ein Geldbetrag in die Hände fiel. Aus unerklärlicher Ursache hat der Dieb nun aus einem Nachbarort den Betrag von M. 10 an den Wegger zurückgeschickt.

Gerichtszeitung.

Schöffengericht. Zwei Lindenhof-Romdie, der Schlosser Wilhelm Eckert und der Tagelöhner Rudolf Haun, Bruder des vor einigen Tagen wegen mittels Revolvers verübter schwerer Körperverletzung verhafteten Ferdinand Haun, über- fielen in der Nacht zum 3. Juli d. J. an der Ecke Wellenstraße und Eichelsheimerstraße aus purer Lust den Expedienten Wilhelm Henn und den Postkassener Holter. Letzterer ver- mochte sich noch zu flüchten. Henn trug ziemlich erhebliche Ver- letzungen davon. Eckert wird vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis und 1 Tag Haft, Haun zu 20 M. Geldstrafe ver- urteilt.

Wiesbaden, 15. August. Auf der hiesigen Rennbahn hatte am 25. Mai d. J. die Wägrige Liebhaberin des hiesigen Residenztheaters, Fräulein Stella Richter, den in Uniform dort anwesenden Leutnant Rohde vom 1. Dragonerregiment aus Tüftl tödlich angegriffen, als er gerade ein Automobil mit seiner Frau, einer Mäntlerin, besichtigen wollte. Fräulein Richter war mit Rohde, als er noch in Mainz stand, heimlich verlobt. Der Offizier hatte ihr die Ehe versprochen. Die öffentliche anderweitige Verlobung hatte dann Fräulein Richter derart in Aufregung ge- bracht, daß sie bei der unermuteten Begegnung auf der Renn- bahn sich dazu hinreißen ließ, den Leutnant zu attackieren, ihm mit der Hand ins Gesicht zu schlagen und ihn vor allen Leuten einen gemeinen Schuft zu nennen. Das Schöffengericht verurteilte sie heute wegen Mißhandlung und Verleumdung zu 150 M. Geldstrafe. Auch wurde auf Rehabilitation des Urteils in hiesigen Blättern erkannt. Das Gericht hat angenommen, daß die Handlungsweise gekränktem Ehrgefühl und weniger christler Gefinnung entsprungen ist. Leutnant Rohde ist inzwischen zur Reserve entlassen worden. (Das ist wohl die härtere Strafe. D. R.)

Sportliche Rundschau.

Herrnbeeren.

Hort-Cupfer, 16. August. Langs-Rennen. 4000 M. 1. 23 Mark's Ops (Benzsch), 2. Blumenfior, 3. Frauenlob. 24:10; 16, 25:10. — Friedrich Leopold Fürstberg-Memorial. 2000 M. 1. F. Willig's Mirjam (H. v. Mohner), 2. Sierling Gold, 3. Gypria II. 37:10; 21, 25:10. — Horster Criterion. 12 000 M. 1. F. C. Krüger's Ecco'so (Rastenberg), 2. Einflucht, 3. Reg 69:10; 15, 13, 21:10. — Schloß-Preis. 3000 M. 1. J. Schipper's Postmark (Dr. Jahnmark), 2. Emma Olivia, 3. Brookdale 59:10; 18, 21, 24:10. — Horster Handicap. 5000 M. 1. Paulsen's Cambronne (Waldie), 2. Blauer Kunst, 3. Spion. 51:10; 19, 28, 19:10.

Kergische Studienreisen. Die in diesem Jahre von dem Deutschen Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen veranstaltete Fahrt geht nach den deutschen Nordseebädern und nach Norwegen. Sie beginnt am 27. August in Hamburg. Besucht werden: Nordwegen (von da Ausflüge nach Bohl nach Verum oder Füll, Selt, Wolf auf Föhr, Helgoland, Wen Helgoland am 2. September mit dem Doppelstrahlenbrenner „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie nach Danzig, Sandefjord, Gjøvik, Holmenkollen, Bockalen, Raef, Romsdal, Meret, Val- holmen, Gudvangen, Städtchen, Raamsdal, Breheim, Mardal, Bergen. Schluß der Reise am 16. September in Hamburg. Preis für diese etwa dreiwöchige See- und Landreise mit allen Landaus- flügen, Wagen- und Eisenbahnfahrten usw. mit Ausnahme der Ver- träge und Zuzugelder M. 285 bis M. 305 je nach Lage der Kabine. Bei Teilnahme ab 2. September abends von Helgoland, d. h. Ver- reise mit dem „Meteor“ nach Norwegen und zurück bis Hamburg tritt eine Ermäßigung von M. 75 auf den Gesamtpreis ein. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten möglichst bald an das Deutsche Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen, Berlin W. 6, Potsdamer, Straße 194b.

Von den Hochschulen.

Darmstadt, 16. August. Das Programm der Groß- Techn. Hochschule für das Studienjahr 1911-12 ist nach dem beigefügten Bericht insofern von besonderer Bedeutung, als sie in demselben auf ein höchstreiches Versehen zurückblicken konnte. Der Großherzog hat an das Lehrpersonal wieder eine Anzahl Ehrun- gen durch Orden und Titulaturen verliehen. Zahlreiche Mitglie- der erhielten bei architektonischen Wettbewerben Auszeichnungen, insbesondere Prof. Vöber, Prof. Wehner, Wilbert Wink, Assi- stent Böhm und Wilbert Sobm. Die Würde eines Doktor-Ingenie- urs wurde auf Beschluß von Rektor und Senat an verschiedene verdiente Personen verliehen. Eine Anzahl wertvoller Stiftungen hat dem Institut im letzten Jahre zufließen können. 6 Studie- rende erhielten für Bearbei- gung geistlicher Preisaufgaben die aus- gesprochenen Preise. Die Doktor-Ingenieur-Prüfung bestanden: 1 Architekt, 3 Ingenieure, 4 Maschinenbauer, 4 Elektrotechniker, 7 Chemiker. Die Gesamtsumme der Studierenden betrug im letz-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wie Wagnon zur Oper wurde

Aufknüpfend an den 100. Jahrestag der Geburt des Komponisten der „Wagnon“, Ambrosio Thomas, gibt der „Gaulois“ einen feinen Bericht von Jules Barbier wieder, der gemeinsam mit Carre das Libretto verfasste, in dem die Götterwelt Gestalt auf allen Epochen Europas findet. Das Drama ist ein Werk, das in Paris geschrieben wurde, gibt interessante Aufschlüsse über die Entstehungsgeschichte des Textbuches, das von den Verfassern Götter so oft angebetet wurde und doch mit der Musik von Thomas verknüpft, so populär wurde. „Unmöglich zu sagen, wie wir auf den Gedanken kamen, die Wagnon zu schreiben“, erzählt Barbier. „Das ergab sich ganz von selbst bei der Durchsicht der ungeschickten Stoffe, die wir täglich drucken und erwoagen. Wir waren auf den Gedanken gekommen, dem musikalischen Ausdruck Gehalten anzuführen, die bereits ihren Eingang in die Erziehung des Publikums gehalten hatten, sei es durch Romane, Theater oder Bilder. So beschäftigten wir uns mit der Margarete, der Julia, der Cythra, der Virginia, der Wagnon usw. Unsere Absicht war, dem Komponisten das Terrain zu ebnen, das Publikum sollte es nicht nötig haben, in doppelter Arbeit erst die Handlung des Stückes an- zunehmen und dann den musikalischen Ausdruck. Und ich glaube, daß wir darin gut taten. Der Stoff der Wagnon reizte uns und die Welt mußte unserer Meinung nach auch einen Musiker liefern. Wir sprachen mit mehreren Komponisten, u. a. auch mit Meyerbeer, dem wir den Hauptvorschlag. Aber wie sehr ihn die beiden Stoffe auch angozogen: er schien vor keinen Kandidaten eine schreckliche Angst zu haben und wagte es nicht, an die heilige Handlung zu rühren, deren hoher Priester Götter war. So übernahm es Thomas, Wagnon un- sterblich zu machen. Das Szenarium war schnell entworfen und bei der Aufführung wurde dann fast gar nichts geändert. Der Text wird vor der Aufführung 3 Akte und 5 Bilder auf. Im 5. Bilde konnte inamitten einer sonnigen Landschaft Jullens Wägnon auf. Ein länd- liches Heil begrüßte sie und begleitete ihre Tränen mit Längen und Freudenrufen. Dann erschien plötzlich Wagnon, sah sie unerwartet Schlingen gegenüber, wurde von dieser Erregung wie von dem Dampf der Reduktion getroffen und laut los nieder. Wenn ich mich nicht täusche, wurde die Oper auch zwei- oder dreimal in dieser Fassung gespielt. Dann aber sagten wir uns als die praktischen Leute die wir waren: „Aber warum sollen wir jenes Verhängnis der Wagnon rezelektieren, das in dem Roman Götter kaum angedeutet wird, wir bringen uns

damit um das Vergnügen, 7 oder 800 Aufführungen zu erleben! Es ist viel besser, man verzeihet die beiden wie brave Bürgerleute und schafft Raum für eine schreckliche Nachkommenschaft!“ Gelacht, gelacht. Und dadurch erklärt es sich auch trotz aller Spötter und Fanatiker, daß das Werk jetzt seine 1000. Aufführung erleben konnte. Heute gibt es nicht einen Zuschauer, der nicht davon überzeugt ist, der ganze dritte Akt sei von Götter, der von einem solchen Ende seiner Wagnon wohl nie geträumt hat.“ Meyerbeer hatte in der Zeit die Komposition des Librettos von Barbier und Carre abgelehnt, aus Mangel an Be- zehrung für Götter und dabei fast empfindlich erklärt, daß er um keinen Preis der Welt die Musik zu diesem Stoffe schreiben würde. Als man ihn dann frugte, warum, erwiderte Meyerbeer: „Weil ich dann nie wieder nach Berlin kommen könnte. Wie, Sie können glauben, daß ich Götter anah, Götter interpretiere und sein Werk überändere? Ja danke. Man würde mir zu Hause die Fenster- scheiben einwerfen, meinen Wagen in Trümmer verwandeln, und meine Frau bald tot schlagen. Nein, nein, niemals!“

Veronavallo neue Werke. Aus Rom wird berichtet: Ueber seine neuen Arbeiten hat Veronavallo in Moniccarini einem römischen Besucher ge- nauere Angaben gemacht. Seine jüngste Schöpfung, die Operette „Die kleine Adelige“ ist nun vollendet und wird im kommenden Karneval in Bologna seine Uraufführung erleben. Gegenwärtig arbeitet Veronavallo an einer neuen Oper, die den Titel führt „Der Wald röscht“ und deren Handlung dem russischen Bauernleben ent- nommen ist. Das Werk wird aus zwei Akten bestehen und bis zum kommenden Frühjahr vollendet sein. In gleicher Zeit oder arbeitet der Komponist auch an einem „Prometheus“, den Litta Kräfte freieren wird. Der Text dieses Werkes kommt von Colautti und ist im aristokratischen Verstand geschrieben. Veronavallo will mit dieser Arbeit ein interessantes Experiment machen; die ganze Handlung wird in einem Akt zusammengefaßt. Das Textbuch der Operette „Die kleine Adelige“ kommt von Forzani und soll eine harte satirische Note aufweisen. Zwar herrschen die sentimentalistischen Vertrie- nen vor. Der Held ist ein junger König, der ein junges Mädchen aus dem Bürgerstand liebt. Da er als Renard niemals daran denken konnte, die Geliebte zu seiner Gattin zu erheben, vertritt der ge- kränkte Liebhaber mit den Revolutionären seines Reiches eine Be- weisführung an, mit dem Zwecke, sich vom Thron zu lassen, um das Mädchen heiraten zu können. Veronavallo wird bereits im kommenden Frühjahr an die Komposition einer neuen Oper gehen, die in den aristokratischen Kreisen spielen soll und ein exotisches Milieu auf die Bühne bringen wird.

Luftschiffahrt.

rr. Baden-Baden, 16. August. Heute hat, obwohl sich die Witterung günstig gestaltete, keine Passagierfahrt stattgefunden, weil noch Vorbereitungen zur Fahrt nach Friedrichshafen zu treffen sind. Die Meldung auswärtiger Blätter, daß die „Schwaben“ Ende dieser Woche nach Düsseldorf fahren werde, ist unzutreffend. Eine Zielfahrt für Düsseldorf ist erst für Mittwoch, den 23. August, in Aussicht genommen. In den Reisetagen wird das Luftschiff wieder in Baden-Baden anwesend sein. In etwa 14 Tagen werden wir übrigens einen zweiten Zeppelinkreuzer hier begrüßen können, nämlich das für die Militärverwaltung gebaute Luftschiff, das voraussichtlich in Köln stationiert werden wird.

Abiakt.

* Ein Euler-Eindecker. August Euler erprobte auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt mit gutem Erfolg zum ersten Mal einen nach neuen Gesichtspunkten von ihm konstruierten Eindecker. Die Flugmaschine hat zum Unterschied gegen die bisher bekannten Systeme ein doppelt abgedecktes Antriebsgestell unter dem Motor und dem Führer, eine Vorrichtung, die hauptsächlich dazu bestimmt ist, ein Vorüberfliegen oder ein mögliches Ausschlagen des Schwanes beim Abfahren oder Landen zu verhindern. Außerdem besitzen die Tragflächen nur eine Bildung und sind nur einfach bespannt. Der Euler-Eindecker fliegt mit der gewöhnlichen Euler-Zweidecker-Steuerung.

* Wählaktige Fliegerveranstaltungen. Ein ungewöhnliches Fest verfolgte die Fliegervereine in der Schweiz. Zum Genfer Meeting am letzten Sonntag waren wohl die Flieger, unter ihnen Segener, eingetroffen, aber nicht ein einziger Apparat, so daß das Fliegen verschoben werden mußte. Am St. Galler Schaulager, das 30 000 Zuschauer herbeilockte, konnte zwar ein Aviatiker aufsteigen, dafür brannte aber die Flugleitung unter Hinterlassung beträchtlicher Summen mit den Eintrittsgeldern durch, worauf das Fest abgebrochen wurde.

* Aeroplan-Unfälle. In Mailand unternahm der Aviatiker Bertheau Latti mit seinem Eindecker einen Flug, bei dem er aus noch unbekannter Ursache abstürzte. Er erlitt sehr schwere Verletzungen.

Schwimmport.

* Der Kaiserpreis im Stufen schwimmen ist von dem aus Anloch des Verbandes in Berlin zusammengetretenen Schwimmportauschuß des deutschen Schwimmverbandes dem Schwimmportklub Hellas-Magdeburg mit der Mannschaft Steffens, Böhm, Denschel, Stranz, Dr. Stübner, Plepenburg zuerkannt worden.

Radsport.

* Bei den Radrennen in Stroßburg kürzte der frühere Amateur Reum er-Dresden und erlitt einen doppelten Armbruch. Der Stroßburger Kraft kam im 15-Kilometer-Dauerrennen zu Fall und trug einen Schlüsselbeinbruch und schwere innere Verletzungen davon.

Rasenpieler.

* Viktoria-Sportplatz bei den Reunwiesen. Große 4. internationale olympische Spiele, verbunden mit großen internationalen Ringkampf-Konkurrenzen unter dem Protektorat des Kgl. Obersten und Regiments-Kommandeurs, Herrn von Eberhardt, am 27. August. Die großen olympischen Spiele des Mannheimer Fußballklub „Viktoria 1897“ Mannheim erweisen alljährlich allseitig großes Interesse und es ist daher zu erwarten, daß die diesjährigen Spiele in keiner Weise den vorjährigen nachstehen werden. Erstmals wird auf diesem Feste eine Militär-Staffette von 1000 Meter (10 Mann à 100 Meter) ausgetragen, offen für aktives Militär und sind durch dankenswerte Unterstützung des hiesigen Regiments einige Mannschaften parat gestellt. Nachdem seitens der Militärbehörden in der letzten Zeit auch der Sport mehr gepflegt wird, darf man auf den Ausgang dieser Militär-Staffette sehr gespannt sein. Die Klubleitung hat im übrigen alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dem Sport eine muster-gültige Verfassung zu geben und es ist alles getan worden, um eine einwandfreie Bahn herzustellen, die Sprungbahnen befinden sich in tadelloser Verfassung. Die technischen Arbeiten sind nahezu vollendet. Der 18. August, der Meldeschluß für diese Veranstaltung, rückt immer näher heran. Die teil. Vereine werden daher gebeten, ihre Meldungen rechtzeitig abzugeben. Die Meldungen sind nur zu richten an Herrn Kurt Raibler, Mannheim, D 7, 13.

Schießport.

* Bei dem 5. Bundeschießen des 1. Badischen Jägerregiments Schützenbundes, das am letzten und vorletzten Sonntag in Karlsruhe stattfand, errang sich im Vereinsgruppenschießen unter starker Konkurrenz der Schützengemeinde Redaran e. V. mit 650 Ringen den 2. Preis; ferner erzielten folgende Mitglieder Preise: Reiter-Schützengemeinde von Baden: Jakob Hoffmann 5. Preis mit 365 Ringen. Bundeschießscheibe: Joseph Siegel 1. Preis mit der Höchstleistung von 24. August Räder 4. mit 22, Georg Schmitt 5. Preis mit 21, Heinrich Dauth 11. mit 20 und Jakob Hoffmann 17. mit 19 Ringen. Ringweiherschleibe: Joseph Siegel den 2. Preis mit der höchst zu erreichenden Ringzahl 60, Georg Getrost 4. mit 59, August Räder 11. mit 58, Jakob Hoffmann 19. mit 58, H. Alee 21. mit 57, Philipp Bartholomä 27. mit 56 und Gg. Schmitt 28. mit 56 Ringen. Selbstschleibe: Georg Schmitt 6. Preis mit 171 Teiler, Heinrich Dauth 10. mit 220, Ed. Hugo 15. mit 226, Heinrich Alee 28. mit 220, Jakob Hoffmann 38. mit 263 Teiler. Standschleibe: Joseph Siegel 7. mit 60, Heinrich Dauth 8. mit 63, Georg Schmitt 18. mit 118, Jakob Hoffmann 24. Preis mit 167 Teiler. Außerdem erhielten noch auf die Dekorations-scheibe Medaillen: Jakob Hoffmann, Georg Schmitt, Heinrich Alee und Heinrich Dauth. Es sind dies Resultate, wie sie wohl selten ein Schützengemeinde bei einem derartigen Schützenfest zu verzeichnen hatte. Wir gratulieren und wünschen dem Verein und seinen Mitgliedern auch fernerhin derart schöne Erfolge. Gut Ziell!

Die Hitze.

Der Temperaturrückgang.

* Koblenz, 15. Aug. Die Temperatur ist heute bis auf 30 Gr. Geil. herabgegangen. Man möchte es beinahe für „Fahl bis kalt“ ten Semester 1903 (incl. 171 Damen). Darunter studierten 353 Architektinnen, (2 Damen), 280 Ingenieurwesen (1 Dame), 577 Maschinenbau, 56 Papierfabrikation, 207 Elektrotechnik, 121 Chemie, 41 Alg. Abteilung. Im letzten Sommersemester betrug die Zahl der Studierenden 1468. Zahlreiche Reisen und Exkursionen wurden unter Führung der Professoren unternommen. In der Zeit vom Juli 1910 bis Juni 1911 haben die Diplom-Haupt-Prüfung bestanden: 27 Studierende für Architektur, 41 für Bau-Ingenieurwesen, 43 für Maschinenbau, 21 für Elektrotechnik, 11 für Chemie und 2 für Elektrochemie. Nach dem Personalverzeichnis wirken jetzt an dem Institut: 33 ordentliche Professoren, 2 ordentliche Honorarprofessoren, 11 außerordentliche Professoren, 37 Lehrer und Privatdozenten und 40 Assistenten. Durch diese werden im Ganzen in 340 verschiedenen Hörsälen Vorlesungen und Übungen abgehalten. Der Beginn der Vorlesungen für das Wintersemester ist auf den 21. Oktober festgesetzt.

halten. Trotz stark bedecktem Himmel scheint jedoch noch kein Regen einzutreten.

Brände.

* Dechheim (Ost. Neckarjura), 16. August. Gestern nacht sind hier bei der Kirche hinter der Wirtschaft „zur Krone“ vier Wohnhäuser und sieben Scheuern niedergebrannt. Vor circa 7 Jahren sind bereits an gleicher Stelle 7 Wohnhäuser und 8 Scheuern niedergebrannt.

* Gellentzchen, 16. Aug. Die zuerst angegebene Schätzung über den Umfang des Brandes in hiesigen Waldungen hat sich als richtig erwiesen. Vernichtet sind annähernd 1000 Morgen und zwar 120 Hektar in den hiesigen Wäldern und 100 in den Gemeindef- und Privatwaldungen. Rieckenskultur 5 bis 20-jähriger Bestand. Das Feuer war gestern morgen gegen 4 Uhr als gelöst zu betrachten. Es konnte nur durch Gegenfeuer bewungen werden.

* Humberg, 16. Aug. In dem Städtchen Spalt, bekannt durch seinen Dopfenbau, brach heute mittig in einer Bäckerei Feuer aus, dem bis 3 Uhr 12 Gebäude zum Opfer fielen. Das Feuer ist noch nicht gelöscht.

* Maulbrunn, 17. Aug. (Priv.-Tel.) In Ruttlingen brach gestern nachmittag Feuer aus. Dem insgesamt 10 Gebäude zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt mehr als 20 000 M.

* Hannover, 17. Aug. Der physikalische Hörsaal und das physikalische Laboratorium der Technischen Hochschule sind heute nacht durch einen Feuerschornstein zerstört worden. Die Feuerwehr konnte den Brand nach zweistündiger Arbeit auf seinen Herd beschränken. Der Schaden ist beträchtlich, da wertvolle Einrichtungen mitverbrannt sind.

* Halle, 17. Aug. Ein Großfeuer zerbrach in der letzten Nacht in Saalefeld die Maschinen- und Drahtschneidfabrik von Franz Frischer und die angrenzende Drahtgewebefabrik von Franz Günther. Der Schaden wird H. 100 000 M. geschätzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Erdbeden.

* Heidelberg, 17. Aug. Der Seismograph der Königsstuhlwaarte verzeichnete heute Nacht ein sehr starkes Erdbeden, dessen Vorbeben 11.50 Uhr und dessen Hauptbeben 1.30 Uhr einsetzte. Die Maximalauschläge begannen 12.45 Uhr.

* Darmstadt, 17. August. Die Erdbebenwaarte Darmstadt-Jugenheim meldet: In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. wurde ein Erdbeben von erheblicher Stärke festgestellt. Die Registrierung begann kurz vor 12 Uhr und endigte erst 1/2 Uhr früh. Der Herd ist sehr fern, wahrscheinlich über 10 000 Kilometer. Ueber die Lage des Herdes lassen sich zurzeit nur Vermutungen aussprechen.

Richard von Poppius †.

St. Blasien, 16. Aug. Fabrikbesitzer Richard v. Poppius, Mitglied des preussischen Herrenhauses und Major der Landwehr a. D. ist heute hier gestorben. Herr v. Poppius war am 19. Oktober 1843 in Sulzbach geboren, besuchte Technische Hochschule und Universität und wurde 1867 Teilhaber der Glashütte Poppius. Von 1876 bis 1903 war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses; er spielte in der freisinnigen Fraktion eine Rolle und war jahrelang im Vorstand der Partei. Sein Hauptinteresse galt wirtschaftlichen und industriellen Fragen, mit denen er als Vorsitzender im Direktorium des Zentralverbandes Deutscher Industrieller in enger Fühlung war. Er nahm an den Kämpfen um die Schutzpolitik regen Anteil, sah in dem Ausbruch zur Vorbereitung der Handelsverträge und war ein Hauptvertreter des Gedankens der Solidarität zwischen Industrie und Landwirtschaft. 1880 gründete er den Verein rheinischer Tafelglashütten, dem er eine vorbildliche Organisation gab. In der Glasindustrie nahm er als Vorsitzender der Glasberufsgenossenschaft und des Verbandes der Glasindustriellen Deutschlands die erste Stellung ein. 1903 wurde er vom König auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen. An Auszeichnungen fehlte es nicht; sie gipfelten darin, daß er 1908 in den erblichen Adelsstand versetzt wurde. Den Vorstoß im Zentralverband gab er 1900 während der Kämpfe um die Finanzreform auf; er zog sich ins Direktorium zurück, weil seine Gesundheit schon zu wünschen übrig ließ. Die deutsche Industrie hat in ihm einen ihrer vornehmsten Vertreter verloren.

Die Fahrt der „Schwaben“ nach Friedrichshafen.

* Cannstatt, 17. Aug. Als das Luftschiff „Schwaben“ über Cannstatt erschien, eilten die Arbeiter einer Raschmehlfabrik auf die Plattform des Dammes. Dabei trat ein Arbeiter einen Schritt zuweit jurid, fiel über die Plattform auf das Glasdach, durchschlug es, stürzte auf eine Drehbank und war sofort tot.

* Reutlingen, 17. Aug. Aus Erregung über das Erscheinen des Luftschiffes „Schwaben“ ist hier ein neunjähriges Mädchen von Stuttgart, das hier zu Besuch weilte, an einem Herzschlag gestorben. Das Mädchen war schon einige Tage unwohl und blutarm, sodas ein unmittelbarer Zusammenhang der Krankheit mit dem Unfall besteht.

* Friedrichshafen, 17. Aug. Das Luftschiff „Schwaben“ kam um 9 Uhr 35 Min. aber die Alb hinweg nach Saugan und erreichte um 10 Uhr Ravensburg. Um 10 Uhr 20 Min. erschien es über der Stadt und landete, nachdem es seinen Passagieren noch die schöne Fahrt über den Bodensee geboten hatte, um 10 Uhr 45 Min. im Riedlepark glatt vor der Halle.

* Friedrichshafen, 17. Aug. Das Luftschiff „Schwaben“ steigt voraussichtlich morgen früh 6 Uhr zur Rückfahrt nach Baden-Baden über Stuttgart auf. Kapitän Packer machte heute seine 200. Fahrt. Am 23. August soll das Luftschiff eine Fahrt nach Düsseldorf unternehmen.

Eine amtliche Erklärung zu dem Zwischenfall in Aix-les-Bains.

* Paris, 17. Aug. (Agence Havas.) Der Minister des Innern veröffentlicht folgende Note: Ein Morgenblatt berichtete über einen Vorfall, der sich in Aix-les-Bains zugetragen habe, wonach zwei französische Offiziere eine deutsche Fahne heruntergerissen und zerbrochen hätten. Der Vorfall beschränkt sich auf folgende Tatsache: Der Eigentümer des Restaurants biete am 15. August mit einem Bündel Fahnen verschiedener Nationalitäten auch eine deutsche Fahne. Ein Industrieller aus Ranchy, der die Fahne bemerke, ließ sie einfach von Angestellten des Restaurants entfernen. An dem Vorfall war kein Offizier beteiligt.

Die Offiziersaffäre in Aix les Bains.

Paris, 17. Aug. (Telegr. der Kabel-Korresp.) Der französische Vorkommissar in Berlin sprach bereits heute vormittag im Auswärtigen Amt das Bedauern seiner Regierung über die Offiziersaffäre in Aix les Bains unter Zusage weiterer Mitteilung nach Abschluß der Untersuchung aus.

* Berlin, 17. Aug. Dem Vorkall in Aix-les-Bains wird im Auswärtigen Amt keine erhebliche Bedeutung beigegeben, da es sich nicht um eine Flagge im Sinne des internationalen Rechts handelt. Als solche gelten nur offiziell verwendete Fahnen, wie Schiffsfahnen, Konsulatsfahnen usw.

Der Ausstand in England.

* London, 17. Aug. In Leeds wurde heute morgen 8 Uhr auf allen Eisenbahnlinien die Arbeit eingestellt. Der Londoner Eisenbahnverkehr wickelt sich wie gewöhnlich ab, außer auf der Strecke St. Pancras-Manchester, auf der der Betrieb ruht. Die ärmsten Jüge von Lancashire und York liegen auch still.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
Das deutsch-russische Abkommen.

* Berlin, 17. Aug. Aus Paris wird gemeldet: Im Journal wird der bevorstehende Abschluß des deutsch-russischen Abkommens angekündigt. Es sei offenbar, daß Deutschland Rußland zur beschleunigten Unterzeichnung des Vertrags gedrängt und die Regierung des Zaren schließlich nachgegeben habe. Rußland habe den Ententemächten allerdings in klaren Ausdrücken sein Festhalten an der bisherigen Politik gegenüber den deutschen Maroffverhandlungen versichert. An der vollkommenen Loyalität dieser Rusischerung darf man nicht zweifeln, aber immerhin handle es sich hier doch nur um Worte, während das deutsch-russische Abkommen eine Tatsache sei.

Hungersnot und Cholera in Indien.

* Berlin, 17. Aug. Aus London wird gemeldet: Der Daily Mail wird aus Kalkutta telegraphiert, daß das Programm der Krönungsfeier bedeutend eingeschränkt wird, da eine große Hungersnot infolge der Missernte bevorsteht. Außerdem sei in Delhi die Cholera ausgebrochen.

Der Kampf um Marokko.

Der Stand der Berliner Verhandlungen.

m. Köln, 17. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen aus Berlin: Es scheint richtig, daß die Verhandlungen, die in den letzten Tagen an die Wahrscheinlichkeit eines raschen Abschlusses glauben ließen, wieder in ein langsameres Tempo getreten sind. Die Reife des Reichskanzlers und des Staatssekretärs von Riederlen-Wächter nach Wilhelmshöhe wird neben ihrem amtlichen Anlaß, dem Geburtstag des österreichischen Kaisers sicher auch zu einem Vortrag des Reichskanzlers benutzt werden, der den Kaiser über den gegenwärtigen Stand der Marokko-Angelegenheit mündlich unterrichten wird. Es wäre aber voreilig, daraufhin auf die Besprechungen in Wilhelmshöhe Hoffnungen zu setzen und vor allem darf man nicht annehmen, daß der Kaiser dorthin gereist sei, um dem Kaiser ein fertiges Vertrags-Dokument zur Unterschrift vorzulegen. So weit ist die Angelegenheit noch nicht fortgeschritten. Ein gutes wird die Begegnung jedenfalls haben, daß nämlich es den Nachrichtenfabrikanten sehr erschwert wird, Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und seinen verantwortlichen Ratgebern zu konstruieren, wie es in der letzten Zeit immer wieder geschehen ist. Man darf annehmen, daß zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler volle Uebereinstimmung besteht, nicht nur in Bezug auf die wirtschaftlichen Forderungen, die für Marokko selbst zu erheben sind, sondern auch für diejenigen weiteren Ansprüche, die außerhalb Marokkos liegen. Was die ersteren anlangt, so ist offen hervorgehoben worden, daß bei dem ausgesprochenen protektionistischen Sinne der Franzosen, der ihnen zur zweiten Natur geworden ist, selbst die genaueren vertragmäßigen Festsetzungen infolge der Parteilichkeit und der Schereiten seitens der Verwaltung praktisch hinfällig gemacht würden und somit wertlos seien. Angesichts solcher französischer Reigungen ist es zweifelsohne schwer, eine Form für eine unter allen Umständen zuverlässige Bindung zu erhalten. Auf deutscher Seite bemüht man sich, eine solche zu finden, die den deutschen Handel ebenso sichern soll, wie sie denjenigen deutschen Unternehmungen in Marokko, die teils schon durchgeführt, teils in der Durchführung oder Vorbereitung begriffen sind, einen sicheren Schutz gewähren sollen. Wie weit diese schwierige Aufgabe gelungen ist, wird sich erst an Hand der Vertragsbestimmungen beurteilen lassen. Solange diese nicht bekannt sind, ist es auch unmöglich, sie einer kritischen Besprechung zu unterziehen.

Nervosität der Pariser Presse.

* Berlin, 17. Aug. Aus Paris wird gemeldet: Heute zeigt sich die Presse ziemlich nervös über den Verlauf der Berliner Besprechungen, hauptsächlich auf Grund von Londoner Meldungen, die von einem Stillstand der Verhandlungen infolge erneuter Forderungen Riederlen-Wächters zu berichten wissen. Man habe also 6 Wochen umsonst verhandelt und sei nicht weiter als Anfang Juli. Zwar will man hier den pessimistischen Londoner Tendenznachrichten nur bedingten Glauben schenken und gibt der Hoffnung Ausdruck, die Verhandlungen würden gleichwohl zum guten Ziel gelangen, aber man gibt zugleich zu verstehen, daß nunmehr eine Krise eingetreten sei, zumal ungeachtet der Alarmnachrichten von angeblichen Vorgängen im Susgebiet. Demgegenüber bestätigt der Korrespondent des Echo de Paris auf Grund persönlicher Informationen die Richtigkeit der heutigen Mitteilungen des Lokal-Anzeigers über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen und fügt hinzu, in unrichtigen Kreisen Berlins sei man der Ansicht, die Weisheit der deutschen Presse zeige zuviel Optimismus, wogegen die französische zu pessimistisch sei. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Die Verhandlungen würden noch ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen, aber schließlich zum Abschluß gelangen. Eine Befähigung dieser Nachricht erlischt der Korrespondent in der für heute angekündigten Besprechung Riederlen-Wächters mit dem Reichskanzler. Aus der Mitteilung, daß Riederlen-Wächter erst abends in Wilhelmshöhe erwartet würde, sei zu schließen, daß er abermals eine Unterredung mit Cambon haben werde.

Eine beifällige Resolution.

* Berlin, 17. Aug. Aus Dresden wird gemeldet: Der Gesamtverband des nationalliberalen Reichsbereins Dresden hat in einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung nach eingehender Debatte, an der sich auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Heinze und die Landtagsabgg. Feitner und Dr. Kaiser beteiligten, einstimmig folgende Resolution angenommen: Der Reichsregierung spricht der nationalliberale Reichsberein zu Dresden die vertrauensvollste Erwartung aus, daß sie wie bisher in der Marokkofrage mit Fähigkeit und Ausdauer den bedeutsamen wirtschaftlichen und kolonialen Interessen Deutschlands zu ihrem Recht verhelfen und weder auf eine Landerverwerb in Marokko verzichtet, noch auf eine Abtretung deutscher Kolonien sich einläßt; daß sie aber auch gegenüber der Haltung der Weltmächte das Ansehen des Reiches mit aller Kraft sichern und wahren wird, die Deutschlands starke Machtmittel und die gerechte und freundliche Zustimmung aller politisch denkenden Kreise des deutschen Volkes rechtfertigt.

Volkswirtschaft.

Die Einnahmen der bayerischen Staatsbahnen im Monat Juli. Die Witterung war im Juli außerordentlich heiß und trocken. Niederschläge fanden nur vereinzelt statt.

Der Güterverkehr hat in allen Teilen zugenommen, wozu namentlich auch die regere Bautätigkeit beitrug. Besonders stark war der Versand von Steinkohlen und Getreide aus dem Rheinlande nach der Schweiz.

Förderung des Holzexports aus Russland.

In den letzten Jahren hatten die deutschen und russischen Holzhändler, welche Rohholz von Russland nach Deutschland bringen, wiederholt Veranlassung, darüber zu klagen, daß die technischen Schieneinrichtungen am Kanal von Augustowo, der das waldische Gouvernement Grodnos mit Deutschland verbindet, durchaus unzulänglich waren.

Konkurse in Süddeutschland.

Etlingen. Ueber den Nachlaß des r. Aug. Herrmann in Etlingen. A. T. 1. Sept., P. T. 12. Sept.
Pforzheim. Ernst Trost, Inh. der Bad. Jalousien- und Rolladenfabrik Carl Wilhelm Zuchs. A. T. 16. Sept., P. T. 30. Sept.

n. Mannheimer Probantenbörse. Trotz der etwas schwächer lautenden Tendenzberichte von Amerika blieb die Stimmung am hiesigen Markte behauptet, zumal die Offerten von Russland und Rumänien unverändert waren und die Verkäufer eventuelle Untergebote ablehnten.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne gegen Kassa, cf. Rotterdam: Weizen Capata-Bahia-Blanca oder Parletta-Russo 79 Rg. per Aug.-Sept. M. 161.50-162.-, dito ungarische Santa Fe 80 Rg. per Aug.-Sept. M. 161.50-162.-, Rebwinter II v. Kau. Sept. M. 154.50-155. Darunter II v. Kau. Sept. M. 160.50-161.11/2, 9 und 30-35 prompt M. 161.- bis 161.50, Wfa 10 Pud M. 162.- bis 162.50, Wima 10 Pud 5-10 Schwim. M. 167.50-168.-, Rumänier 78-79 Rg. per Aug.-Sept. M. 159.- bis 159.50, dito 8%, blauer prompt M. -, Rumänier 79-80 Rg. 3 Prozent Mautrel M. -, dito per Kau. Sept. M. 161.- bis 161.50 Norddeutscher 78/79 Rg. wiegend per prompt Verschiffung 156.50-157. Roggen russischer 9 Pud 10-15 per prompt M. 120.50-121.-, dito 9 Pud 20-25 per prompt M. 122.50-123.-, dito 9 Pud 30-35 per prompt 124.- bis 124.50, norddeutscher 72 Rg. per Aug.-Sept. Markt 124.50-125.-

Gerste russische 50-60 Rg. per Aug.-Sept. M. 119-119.50, dito 58-59 Rg. per Aug.-Sept. Markt 118.- bis 118.50, rumänische 59-60 Rg. per Aug.-Sept. Markt 118.50-120.-
Mais Capata gelb rye terms schwimmend Markt -, Markt-Juni Markt -, Donau Galas Rognanien prompt M. 120.50-121.-, Odeffa per prompt M. 118.50-119, Novotitk weiß per prompt Markt -, Alged per prompt Markt 118.50-119.-
Hafer russ. 46-47 Rg. prompt M. 114.50-115.-, dito 47-48 Rg. prompt M. 115.50-116.-, Donau 46-47 per April Markt -, dito 50-51 Rg. Aug.-Sept. M. 117.50-118.-, La Plata neue Ernte 48-49 per Juli-August M. - bis -

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt. Die Gesellschaft vereinbarte im Juli M. 822.551 gegen M. 738.702 im Vorjahre. Hierunter entfallen auf den Personenverkehr Markt 702.419 oder M. 72.651 mehr als im Vorjahre und auf den Güterverkehr M. 113.652 oder M. 8.417 mehr. Seit Beginn des Geschäftsjahres (1. April bis 31. Juli 1911) wurden insgesamt M. 3.171.637 gegen M. 2.850.258 im gleichen Zeitraum eingenommen.

Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt a. M. Die Generalversammlung genehmigte die Regularien, insbesondere die Verteilung einer Dividende von wieder 10 Prozent. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt.

Anleihe der Stadt Speyer. Der Stadtrat von Speyer genehmigte die Aufnahme einer Anleihe von 1 Million Mark, deren Erlös für verschiedene Neubauten verwendet werden soll, darunter ein Volksschulhausneubau für 650.000 M.

Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei Bamberg. In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde anstelle des verstorbenen Landgerichtspräsidenten a. D. Wolf Herr Rechtsanwalt Dr. Josef Schmidt-Bamberg in den Aufsichtsrat gewählt. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Fabrikbesitzer Gustav Bamberg, wurde zum Vorsitzenden und Herr Carl v. Grunelius aus Frankfurt a. M. zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt.

Dividenden-Einstellungen. Der Aufsichtsrat der Reichelbräu- u. Co. in Sulzbach schlägt 11 Prozent (s. S. 10 Prozent) Dividende vor. Die Bank für orientalische

Eisenbahnen in Zürich erzielte im Jahre 1910-11 einen Reingewinn von Frs. 1.865.708 gegen Frs. 1.404.514 im Vorjahr und beantragt eine Dividende von 6 1/2 Prozent auf das dividendenberechtigte Kapital von Frs. 25 Millionen (s. S. 6 Prozent auf Frs. 20 Millionen).

Standard Oil-Company. Die Gesellschaft hat eine Quartalsdividende von 6 Dollar (wie i. V.) erklärt. Im ersten Quartal 1911 betrug die Dividende 9 Dollar.

Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich. Der Verwaltungsrat schlägt für das am 30. Juni abgelassene Geschäftsjahr die Verteilung von wieder 10 Prozent Dividende vor. An Stelle des zurückgetretenen Präsidenten des Verwaltungsrats Abegg-Atter wurde Dr. Frey, der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Schweizerischen Kreditanstalt, zum Präsidenten gewählt.

Württembergische Kattunmanufaktur in Heidenheim a. W. Der Aufsichtsrat beschloß die Verteilung einer Dividende von 14 Prozent (s. S. 16 Proz.) vorzuschlagen.

Zahlungseinstellungen. Die Tuchfabrik S. J. Labolski in Lodz sowie die Manufakturfirma Gebrüder Melanerson in Charkow sind nach der „E. T. Z.“ insolvent geworden.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 15. August 1911. (Mill. M.)

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities of the Reichsbank.

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenerlöse von M. 299.093.000 gegen eine steuerfreie Notenerlöse von M. 208.000.000 am 7. Aug. 1911 u. gegen eine steuerfreie Notenerlöse von M. 111.718.000 am 15. August 1910.

Zahlungseinstellungen.

* Pforzheim, 17. August. Ueber das Vermögen der Badischen Jalousien- und Rolladenfabrik Carl Wilh. Zuchs in Pforzheim, Inhaber Ernst Trost in Pforzheim wurde der Konkurs verfügt, den der Inhaber selbst beantragt hat.

Die der „E. T. Z.“ berichtet wird, sind die von der Firma J. Wittmann in Frankfurt a. M. geführten Vergleichsverhandlungen auf der Basis von 40 Prozent abgeschlossen. Der Gesamtschulden betragen die Passiva etwa 1,50 Mill. M., wogegen die Aktiva etwa 450.000 M. betragen werden, jedoch eine Ueberschuldung von etwa 1 Mill. vorliegt.

Neue Anleihe der Stadt Speyer.

Wie schon gemeldet, hat das Kollegium der Stadt Speyer die Aufnahme einer neuen Anleihe von 1 Million M. beschlossen. Die hiesigen Hypotheken- und Wechselbank ist bereit, das Geld gegen einen Zinsfuß von 4 1/2 Prozent zu geben.

Kapitalerhöhung.

* Düsseldorf, 17. August. Die auf den 30. September einberufene Generalversammlung der Weisweiler Eisenwerke wird über den Antrag auf Erhöhung des Stammkapitals um 1 Mill. Mark auf 4,50 Mill. M., darunter 400.000 Prioritätsaktien zu befragen haben. Für die Durchführung der Kapitalerhöhung liegt ein Angebot des A. Schaaffhausenschen Bankvereins vor, wonach dieser den ganzen Betrag zu 105 Prozent übernimmt und ihn unter Tragung der Stempelkosten und der Einführungsstellen an die Berliner Börse den Aktionären zu 175 Proz. im Verhältnis von je 2 neuen Aktien zu je 7 alten Stamm- oder Vorzugsaktien anbieten wird.

Ein Zentralbureau für Baumwollkonossemente.

* New York, 17. August. Bankfreie Feinden die für Anfang September beabsichtigte Eröffnung eines Zentral-Bureaus für Baumwolle-Konossemente an. Die Baumwollbörse in New Orleans sahnten einen gegen das Zentral-Bureau sich ausbrechenden Beschluß.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger's)

Frankfurt, 17. Aug. (Börsenbörse). Die Remontier Börse hatte auch heute keinen guten Tag. Die Kurse zeigten mit wenig Ausnahme einen weiteren Kursrückgang, welcher sich besonders in Kanada Pacific bemerkbar machte. Auch an den übrigen Papieren sind Abwärtsbewegungen teils mehr oder weniger zu beobachten. Die allgemeine Unternehmungslust blieb auch an der hiesigen Börse auf sehr geringe Umfänge beschränkt. Der geringe Ausfluß der South West Africa-Gesellschaft wird auf Zwangsversteigerung für Londoner Devisen zurückgeführt. Bei Eröffnung zeigte sich für diese Aktien weitere Abwärtsbewegung, später waren dieselben besser, sie notierten 166 1/2 weitere Abwärtsbewegung. Später waren dieselben besser, sie notierten 166 1/2 weitere Abwärtsbewegung. Später waren dieselben besser, sie notierten 166 1/2 weitere Abwärtsbewegung.

Berlin, 17. Aug. (Börsenbörse). Der heutige Börsenverkehr fand unter dem Eindruck der geringen hiesigen Verlesung New Yorks. Die hauptsächlichste Wirkung auf den Ausland war umlo ebendieser, als auch gleichmäßig der amerikanische Bericht des Iron Age über den Eisenmarkt weniger zuverlässig lautete als vorher. Die Nachrichten von den letzten internationalen Börsen waren keineswegs beruhigend, ein Gegenstand zu bilden, daher zeigte sich auf allen Umgebungen, bei teilweise lebhaftem Verkaufandrang, teilweise anfechtliche Kursbewegungen. Aufser Kanada, die mit einer Abwärtsbewegung um 2 1/2 Proz. einlegten, waren besonders Ostindienaktien, die im Verluste mehr als 2 Proz. verloren. Sogar überhoben die Abwärtsbewegungen auf dem Montanmarkt nur bei

Deutsch-Nuremberger und Nombacher 1 Proz. Elektricitätsaktien waren durchwegs gedrückt, namentlich Schudert, die 2 1/2 Proz. verloren. Santa-Rita Aktien gaben von ihrer Steigerung der letzten Tage wieder 1 1/2 Proz. her. South West Africa-Aktien legten ihre Abwärtsbewegung fort. Von Banken waren namentlich Petersburger Internationale im Ausmaß an Petersburg gedrückt. Späterhin machte sich mehr Widerstandslosigkeit bemerkbar. Kanada konnten infolge von Bedenken etwa 1 Proz. zurückgewinnen. Der Meldung über die Besichtigung der deutschen Hölzer durch französische Offiziere in einem südrussischen Waldort wurde wenig Beachtung geschenkt. Tagl. Geld 2 1/2 Proz.

Berlin, 17. Aug. (Produktenbörse). Die schwächere Haltung Amerikas machte keinen Eindruck, da infolge der geringen hiesigen Preissteigerung zunächst weitere Kaufordres vorlagen, deren Erledigung ein weiteres Anziehen der Preise bewirkte. Nach Beendigung der Auktion gerieten die Preise für Proze treide, angeblich auf niedrigeres russisches Angebot, in Schwanken, doch legte sich weiterhin einige Besichtigung durch. Der Markt behielt seinen schwachen Charakter auch weiterhin bei, das Geschäft gestaltete sich sehr ruhig. Vermehrte Auktion behand für Oafer, Mais mit geschäftlos, Rubel behauptet und still. Wetter: bewölkt.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 17. August. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse zeigte ruhige Haltung. Etwas höher waren die Aktien des Verein Chem. Fabriken, Kurs: 357 Geld. Ferner Brauerei Durlacher Kohlen 208 G. und Mannheimer Aktienbrauerei-Aktien 144 G.

Table with columns for Aktien, Renten, Brief Geld, and various stock prices.

Kursblatt der Mannheimer

Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Versicherungsgeschäft.)

Donnerstag, den 17. August 1911.

Wes. Notizlos.

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 17. August. (Schlusskurse.)

Table with columns for Amsterdam, 17. August, and various commodity prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. August. (Telegramm.) (Produktenbörse)

Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse

Table with columns for Berlin, 17. August, and various commodity prices.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 17. August. Getreidemarkt. (Telegramm.)

Table with columns for Budapest, 17. August, and various commodity prices.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 17. August. (Anfangskurse.)

Table with columns for Liverpool, 17. August, and various commodity prices.

Kursblatt der Mannheimer

Produktenbörse

vom 17. August.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Rg. bahntrei hier.

Table with 4 columns: Commodity (e.g., Weizen, Roggen), Price, and other details.

Text regarding wheat and rye prices, mentioning 'Weizenmehl' and 'Roggenmehl'.

Text regarding flour prices, mentioning 'Mannheim, 17. August' and 'Feinmehl'.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for various securities.

Text regarding Berlin stock market, mentioning 'Berliner Effektenbörse'.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock market prices for various securities.

Text regarding Frankfurt stock market, mentioning 'Frankfurter Effektenbörse'.

Mannheim 17. August.

Table of Mannheim stock market prices for various securities.

Text regarding Mannheim stock market, mentioning 'Mannheim 17. August'.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices for various securities.

Text regarding Paris stock market, mentioning 'Pariser Börse'.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for various securities.

Text regarding London stock market, mentioning 'Londoner Effektenbörse'.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market prices for various securities.

Text regarding Vienna stock market, mentioning 'Wiener Börse'.

St. Petersburg Börse.

Table of St. Petersburg stock market prices for various securities.

Text regarding St. Petersburg stock market, mentioning 'St. Petersburg Börse'.

Frankfurter Effektenbörse.

Text regarding Frankfurt stock market, mentioning 'Frankfurter Effektenbörse'.

Table of Frankfurt stock market prices for various securities.

Text regarding Frankfurt stock market, mentioning 'Frankfurter Effektenbörse'.

Mannheim 17. August.

Table of Mannheim stock market prices for various securities.

Text regarding Mannheim stock market, mentioning 'Mannheim 17. August'.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices for various securities.

Text regarding Paris stock market, mentioning 'Pariser Börse'.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for various securities.

Text regarding London stock market, mentioning 'Londoner Effektenbörse'.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market prices for various securities.

Text regarding Vienna stock market, mentioning 'Wiener Börse'.

St. Petersburg Börse.

Table of St. Petersburg stock market prices for various securities.

Text regarding St. Petersburg stock market, mentioning 'St. Petersburg Börse'.

Mannheim 17. August.

Text regarding Mannheim stock market, mentioning 'Mannheim 17. August'.

Table of Mannheim stock market prices for various securities.

Text regarding Mannheim stock market, mentioning 'Mannheim 17. August'.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices for various securities.

Text regarding Paris stock market, mentioning 'Pariser Börse'.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for various securities.

Text regarding London stock market, mentioning 'Londoner Effektenbörse'.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market prices for various securities.

Text regarding Vienna stock market, mentioning 'Wiener Börse'.

St. Petersburg Börse.

Table of St. Petersburg stock market prices for various securities.

Text regarding St. Petersburg stock market, mentioning 'St. Petersburg Börse'.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock market prices for various securities.

Text regarding Frankfurt stock market, mentioning 'Frankfurter Effektenbörse'.

Mannheim 17. August.

Table of Mannheim stock market prices for various securities.

Text regarding Mannheim stock market, mentioning 'Mannheim 17. August'.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices for various securities.

Text regarding Paris stock market, mentioning 'Pariser Börse'.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for various securities.

Text regarding London stock market, mentioning 'Londoner Effektenbörse'.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market prices for various securities.

Text regarding Vienna stock market, mentioning 'Wiener Börse'.

Advertisement for Ventilatoren (fans) by Stotz & Cie. Includes an image of a fan and text describing the product.

Ansatz aus dem Standesamts-Register für die Stadt Mannheim.

- List of names and addresses from the civil registry, including Spengler, Schmitt, and others.

Aus dem Großherzogtum.

News from Baden-Baden and Karlsruhe, including reports on a fire and a shooting.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruheetzungen etc.

Official appointments and transfers in the Grand Duchy, covering various administrative and judicial positions.

Stimmen aus dem Publikum.

Public opinion pieces, including a critique of a local festival and a letter to the editor.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband Ortsgruppe Mannheim.

Announcements and news from the German National Trade Assistant Association, Mannheim branch.

Advertisement for Friedrich Dröll's orthopedic shoes, featuring a drawing of a shoe and text describing its benefits for foot health.

Advertisement for Moriz Schlesinger's bedding and furniture, located at Tel. 3162 in Mannheim.

Advertisement for Gg. Scharrer's bathhouse, highlighting its facilities and location.

Continuation of official notices and news items from the Grand Duchy.

Continuation of public opinion pieces and letters from the readers.

